

---

## I N L A N D

---

Für ein Weihnachten abseits von Kommerz, das "das Kind hochhält"	2
Niederösterreich: Afghane Zaland nach Schubhaft wieder im Kloster	2
Ordensoberin fordert humanitäres Bleiberecht für Zaland	3
Neuer Provinzial bei den Salesianern Don Boscos	3
Graz: Ehrendoktorat für feministische Bibelwissenschaftlerin Reid	4
Experte: Orden sind Vorreiter für synodale Verfassung	6
Missbrauchsexperte: Vertrauen zurückgewinnen ist langer Weg	7
"Mit Feuer vom Himmel": Neues Buch von P. Sporschill und Zenkert	9
Sporschill: Integration der Roma in Gesellschaft kann gelingen	10
"Die Roma können Europa retten, und die Zeit arbeitet für sie"	11
Glettler: "Angela Autsch war ein herrlich wahrer Mensch"	13
Glettler: "Engel von Auschwitz" hat Spirale des Hasses gebrochen	14
Neues Buch über Lebensgeschichte des "Engels von Auschwitz"	15
Steindl-Rast: Unter "Gott" wird oft etwas Falsches verstanden	15
Appell an Regierung für Beobachtungsstelle gegen Antisemitismus	16
Neue Geschäftsführerin bei "Volontariat bewegt"	17
Klinikum Schwarzach wird um 56 Millionen Euro ausgebaut	18

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

ORF-Fernsehen zu Weihnachten mit vielen liturgischen Akzenten	18
Immer mehr feiern Weihnachten und Silvester im "Klösterreich"	20
Mariazell feiert Gründungstag mit Festmesse	20
Burgenland: Gemeinschaft Cenacolo lädt zum Krippenspiel	21
Weihnachten: Gemeinsam statt einsam	22
Sant' Egidio-Weihnachtsessen für Bedürftige in Innsbruck	23

---

## A U S L A N D

---

Rom: Österreicher neuer Rektor von Hochschule Sant'Anselmo	24
Sant'Anselmo: Neuer Rektor Eckerstorfer will Frauen stärken	25
Wirbel um Enthüllungsbuch von indischer Ordensfrau	26
Gericht setzt Klosterverweis von indischer Ordensfrau aus	27
Bericht: 175 Missbrauchsfälle bei den "Legionären Christi"	28
Jesuiten fordern mehr Bemühungen gegen Armut in Afrika	28
Winter in Syrien: Am meisten leiden Kinder und Alte	29
"Caritas Baby Hospital" in Bethlehem eröffnet neue Kinderstation	30
Franziskaner ehren Italiens Staatspräsident mit Friedenspreis	30
Papst stellt Buch über seinen theologischen Lehrer vor	31
Papst erkennt weitere spanische Bürgerkriegsopfer als Märtyrer an	31
Neue Leitung für Mitteleuropäische Provinz der Congregatio Jesu	31
Jesuitenorden in Chile schließt Priester wegen Missbrauchs aus	32
Kloster Einsiedeln erstrahlt vor Weihnachten in neuem Licht	32
Neuer Erzbischof für Südsudans Hauptstadt ernannt	32

---

## I N L A N D

---

### **Für ein Weihnachten abseits von Kommerz, das "das Kind hochhält"**

#### **Video-Botschaft der Ordensvertreter Haidinger und Mayrhofer verweist auf Sinn des Festes**

Wien (KAP) Die Glitzerwelten vorweihnachtlicher Adventmärkte und Schaufenster veranlassen den obersten männlichen Ordensvertreter in Österreich, emeritierten Abt Christian Haidinger aus Stift Altenberg, zur kritischen Frage: "Wer braucht das alles?" Die Weihnachtsbotschaft spreche von einer ganz anderen Wirklichkeit: "Gott wird Mensch in der Einfachheit eines Stalles", hineingeboren in die Armut und zugleich Geschenk an die ganze Menschheit, erklärte der Vorsitzende der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften in einer im Internet gemeinsam mit Sr. Beatrix Mayrhofer verbreiteten Weihnachtsbotschaft.

Die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden erzählte einen Weihnachtsbrauch aus Rom: Kinder bringen das Jesuskind aus ihren Krippen zuhause auf den Petersplatz und

lassen dieses vom Papst segnen. Dessen Aufforderung "Haltet das Jesuskind hoch" würden hunderte kleine Hände folgen: "Das Kind hochhalten" könnte auch hierzulande eine wichtige Botschaft sein, so Mayrhofer: Das könne konkret bedeuten, an ein Kind zu denken, das am Weihnachtsabend wieder in ein kaltes Bett steigen muss, weil seine Mutter kein Geld für die Heizung hat; an Kinder, die in den Flüchtlingslagern Europa verkommen oder in den Müllhalden dieser Erde versinken.

"Das Kind hochhalten" bezieht sich nach den Worten der Ordensvertreterin auch auf das eigene Herz, "damit es klein wird und so demütig, dass es glauben kann, dass Gott selbst das Kind hochhält. So hoch, dass er sich entschließt, selbst ein Kind zu werden", wie Mayrhofer sagte. (Link: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

### **Niederösterreich: Afghane Zaland nach Schubhaft wieder im Kloster**

#### **22-jähriger Afghane kann nach vielen Solidaritätskundgebungen wieder nach Langenlois zurück - Forderung nach Änderung des Asylgesetzes**

Langenlois (KAP) Der aus Afghanistan stammende Ziaulrahman Zaland, der wegen eines negativen Asylbescheids in der Nacht auf Sonntag im Klausurbereich der Franziskanerinnen in Langenlois (Bezirk Krems) festgenommen wurde, wurde am Montag um Mitternacht aus der Schubhaft entlassen. Der 22-Jährige dürfe vorerst in Österreich bleiben, müsse sich aber nun regelmäßig bei der Polizei in Langenlois melden; dies gelte als "gelinderes Mittel" bis zur "endgültigen Klärung der Rechtslage", wie Charlotte Ennser von der Flüchtlingsinitiative Langenlois "Kathpress" am Dienstag bestätigte. Zaland befindet sich seit August 2015 in Langenlois und ist seit 2017 Schüler der Fachschule für Sozialberufe der Franziskanerinnen, die er im Juni 2020 abschließen will. Er wohnt in einem Gästezimmer des Klosters.

Es seien "emotionale 48 Stunden" gewesen, meinte Ennser über die Zeit zwischen Verhaftung und Entlassung. Großen Dank sprach die ehrenamtliche Helferin vor allem den Mit-

schülern Zalands, der Ordensschule, den Franziskanerinnen sowie der lokalen Bevölkerung aus, die mit ihrem Einsatz die Abschiebung des 22-jährigen Schülers verhindern hätten. Bei viele Menschen herrsche das Gefühl vor, "dass es den Falschen trifft", da Zaland als "bestens integriert" gelte und sehr gut Deutsch spreche.

"Leistung muss sich lohnen", sagte Ennser wörtlich. Kritik übte sie damit vor allem am aktuellen Asylrecht und der Abschiebung junger Menschen mitten in der Ausbildung. Notwendig wären laut Ennser neben dem Asylsystem noch "andere Wege, um ansässig werden zu können, vor allem wenn man tüchtig ist und das trifft für Zaland sicher zu".

Zaland absolviert derzeit eine Ausbildung zum Krankenpfleger, die er nächsten Sommer abschließen könnte. Für das Innenministerium gilt er damit aber nicht als Lehrling, sondern als Schüler. Auch wenn der Schulabschluss einem Lehrabschluss zum sogenannten "Betriebsdienstkaufmann" gleichzusetzen ist,

fehlt derzeit die rechtliche Grundlage, ob eine solche Schulausbildung unter die diskutierte Ausnahmeregelung für Asylwerber in Lehre fällt oder nicht.

Aktivisten wie auch Ordensschwestern hoffen noch, dass der junge Afghane unter die neue Regelung zur freiwilligen Ausreise abgelehnter Asylwerber nach Abschluss der Lehre bzw. Absolvierung der Lehrabschlussprüfung fällt. Diese wurde auf Antrag der ÖVP am 3. Dezember im Budgetausschuss mit Beteiligung von SPÖ, Grüne und NEOS beschlossen und soll am Mittwoch im Parlament verhandelt werden.

Dann könnte er zumindest seine Ausbildung in Österreich beenden, so Ennser.

Die Flüchtlingsinitiative dankte auch Bundespräsident Alexander Van der Bellen, "der sich für Zaland eingesetzt hat". Die Schulschwestern hatten noch am Sonntag eine Petition an den Bundespräsidenten gerichtet, die als mutwillig empfundene Abschiebung von Zaland zu stoppen. Wie ein Bericht der Online-Ausgabe des "Kurier" bestätigt, gab es laut Van der Bellens Pressesprecher eine Involvierung des Bundespräsidenten. Es soll auch "Gespräche im Hintergrund" mit Innenminister Wolfgang Peschorn gegeben haben.

## Ordensoberin fordert humanitäres Bleiberecht für Zaland

### Schulschwester Franziska Bruckner kritisiert "Schlag ins Gesicht" für um Integration Bemühte

St.Pölten (KAP) "Humanitäres Bleiberecht für Zaland!": Dieser Forderung hat am Montag Sr. Franziska Bruckner, die Generaloberin der Schulschwestern vom III. Orden des heiligen Franziskus, erhoben. Die Ordensgemeinschaft in Langenlois habe die Inhaftierung des afghanischen Flüchtlings Ziaulrahman Zaland, um den sich die Langenloiser Schwestern seit Jahren kümmern, mit "Entsetzen" mitverfolgen müssen, teilte sie in einer Aussendung mit. Nicht nur die am Vorabend zum 2. Adventsonntag erfolgte "Verletzung des Privatbereichs der Klausur" sei bedenklich, "sondern das symbolträchtige Schaffen von Fakten im Vorfeld einer längst überfälligen politischen Diskussion über Flüchtlinge in Ausbildungssituationen", kritisierte Bruckner.

Nach Überzeugung der Generaloberin wäre hier im Sinne guter Integration "Vernunft vor Symbolpolitik zu stellen" und humanitäres Bleiberecht zur Anwendung zu bringen. Als Verantwortliche einer Gemeinschaft, die sich nachweislich um Ziaulrahman Zalands Integration

gekümmert habe, empfinde sie das Vorgehen der Fremdenpolizei als "Schlag ins Gesicht für jede Anstrengung, sinnvolle Integration zu leisten". Bruckners Appell: "Wir bitten daher alle politischen Verantwortungsträger im Interesse eines Staates, der humanitäre Verantwortung trägt, die geplante Abschiebung von Ziaulrahman Zaland zu stoppen!"

Der aus Afghanistan stammende Ziaulrahman Zaland, der wegen eines negativen Asylbescheids in der Nacht auf Sonntag im Klausurbereich der Franziskanerinnen in Langenlois (Bezirk Krems) festgenommen wurde, wurde am Montag um Mitternacht nach Protesten wieder aus der Schubhaft entlassen. Der 22-Jährige dürfe vorerst in Österreich bleiben, müsse sich aber nun regelmäßig bei der Polizei in Langenlois melden, so die Auflage. Er ist seit August 2015 in Langenlois und ist seit 2017 Schüler der Fachschule für Sozialberufe der Franziskanerinnen, die er im Juni 2020 abschließen will. Er wohnt in einem Gästezimmer des Klosters.

## Neuer Provinzial bei den Salesianern Don Boscos

### Jugendseelsorger P. Siegfried Kettner folgt im August 2020 auf P. Petrus Obermüller - Künftiger Leiter der Ordensprovinz will Kontakt zur Jugend, Zusammenarbeit mit Laien und Berufungspastoral stärken

Wien (KAP) Beim Orden der Salesianer Don Boscos kündigt sich ein Führungswechsel an: P. Siegfried Kettner (56), derzeit Provinzvikar und Pfarrer in Wien-Stadlau, wird mit 15. August

2020 neuer Provinzial für Österreich und folgt in dieser Funktion auf P. Petrus Obermüller (58). Die Ernennung war durch den Generaloberen der Salesianer Don Boscos, Don Angel Fernandez

Arttime, nach Beratung mit dem Generalrat des Ordens in Rom erfolgt und gilt für die Dauer von sechs Jahren. P. Obermüller würdigte seinen Nachfolger in einer Aussendung des Ordens vom Montag als "erfahrenen Jugendseelsorger".

Der Ordensgründer Don Bosco habe ein "zeitloses Feld der Jugendarbeit" aufgetan, denn weiterhin gehe es trotz wandelnder Bedürfnisse darum, "jungen Menschen Chancen zu eröffnen", erklärte P. Kettner über die Zielsetzung der künftig von ihm geleiteten Ordensprovinz. Diese leide zwar wie auch andere Gemeinschaften an Überalterung, "aber wir können weiter arbeiten, wenn wir darauf achten, den Kontakt zur Jugend nicht zu verlieren". Er wolle noch bewusster mit Laien zusammenarbeiten, Kooperationen suchen und Partner für die Finanzierung gewinnen, kündigte der designierte Provinzial an, ebenso wie auch vermehrte Anstrengungen im Bereich der Berufungspastoral.

P. Siegfried Kettner wurde am 15. Februar 1963 in Waidhofen an der Ybbs geboren und trat nach dem Aufbaugymnasium in Horn 1983 in den Salesianerorden ein. Er studierte in Benediktbeuern Sozialpädagogik und Theologie, legte seine erste Profess 1986 ab und wurde 1995 zum Priester geweiht. Seither war er u.a. im Linzer Lehrlingsheim des Ordens, als pädagogischer Referent und schließlich Direktor des Wiener Don Bosco Hauses, als Zuständiger für die Öffentlichkeitsarbeit des Ordens sowie auch als Leiter der Salesianischen Jugendbewegung mit der Gruppe "Confronto" tätig und wirkte zwischenzeitlich auch als Spiritual im Vorbereitungs-jahr für Priesterkandidaten (Propädeutikum) im Canisiusheim in Horn. Seit 2016 leitete er die Pfarre Wien-Stadlau.

Die Salesianer Don Boscos (Ordenskürzel: SDB) sind mit 14.650 Mitgliedern in 132 Ländern der zweitgrößte katholische Männerorden. Ge-gründet wurde die Gemeinschaft 1859 von Johannes Bosco (1815-1888), der sich in der norditalienischen Industriestadt Turin der Nöte sozial entwurzelter Kinder und Jugendlichen annahm, sie von der Straße holte und ihnen in offenen Jugendzentren ("Oratorien") ein ganzheitliches Präventivprogramm mit Gemeinschaft, Bildung und Glaubensvermittlung bot. Don Bosco wurde 1934 heiliggesprochen und ist der Schutzpatron der Jugend

In Österreich ist der Salesianerorden seit 1903 tätig, derzeit mit 70 Priestern und Laienbrüdern in acht Niederlassungen: In Amstetten, Fulpmes, Graz, Klagenfurt, Unterwaltersdorf, sowie in Wien an den Standorten Neuerdberg, Stadlau und Unter St. Veit. Schwerpunkte sind neben der Pfarrpastoral einerseits die Jugendseelsorge in Jugendzentren, in sozialer Kinder- und Jugendarbeit sowie in der Salesianischen Jugendbewegung, weiter auch die Führung von Schüler- und Studentenwohnheime, Bildungsarbeit vom (vor)schulischen bis zum berufsbildenden Bereich, die Förderung von Missionsprojekten, die Flüchtlingshilfe und der Freiwilligeneinsatz Jugendlicher im In- und Ausland. Die heimische Ordensprovinz ist den Schutzengeln geweiht.

Wie aus einer Mitteilung des salesianischen Nachrichtendienstes ANS vom Wochenende hervorgeht, wechseln auch in zwei Nachbarländern Österreichs die Provinziales. In der Slowakei werden die Salesianer Don Boscos ab dem nächsten Jahr von P. Peter Timko (46), in Ungarn von P. Janos Andrasfalvy (47) geleitet.

## **Graz: Ehrendoktorat für feministische Bibelwissenschaftlerin Reid**

**Grazer Professorin für Altes Testament, Fischer, in Laudatio: Seit Jahrtausenden einflussreiche Bibel "für Frauen kein Buch von gestern" - Seit 25 Jahren Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung an Katholisch-Theologischer Fakultät Graz - Gössmann-Preis an evangelische Theologin Sabine Plonz verliehen**

Graz (KAP) "Die Bibel ist für Frauen kein Buch von gestern - dafür hat sie anthropologische, rechtliche und ethische Konzepte der letzten Jahrtausende zu stark geprägt": Dies in ihrer feministisch-theologischen Forschung herausgearbeitet zu haben ist das Verdienst der in Chicago lehrenden Bibelwissenschaftlerin und Dominikanerin Barbara Reid, die am Dienstag an der

Universität Graz mit einem Ehrendoktorat ausgezeichnet wurde. Ihre Laudatorin Irmtraud Fischer, Professorin für Altes Testament an der Grazer Katholisch-Theologischen Fakultät, verwies auf die von Reid initiierte und editierte "Wisdom Commentary" - ein Kommentar der gesamten christlichen Bibel als "signifikanten

Meilenstein in der Geschichte des Feminismus und des Bibelstudiums".

Der "Wisdom Commentary" sei weltweit das größte internationale Projekt theologischer Frauenforschung, sagte Fischer. Von den projektierten 58 Bänden seien bereits 20 erschienen, das Gesamtprojekt und einzelne Bände in den USA mehrfach ausgezeichnet worden. Bemerkenswert sei dabei ein völlig neues Konzept des klassischen Bibelkommentars durch das Zusammenwirken namhafter Forscherinnen mit Nachwuchswissenschaftlerinnen aus aller Welt, die Kommentare seien "polyphon und postkolonial" angelegt, wissenschaftliche Fundierung verbinde sich mit Praxistauglichkeit etwa für Predigt oder Bibelrunden.

Dieses Großprojekt ist nach den Worten der Laudatorin Teil feministischer Forschung, die sich nicht nur deskriptiv dem widme, was je gewesen ist, "sondern Vergangenheit und Gegenwart mit einer Option auf Veränderung in Richtung Gleichbehandlung und Gleichberechtigung aller Geschlechter für die Zukunft versieht". Kein "neutraler" Gestus, sondern ein gezielt politisches Anliegen stehe hinter dieser Forschung, freilich ohne Abstriche von wissenschaftlicher Qualität zu machen. Die neue Ehrendoktorin unterrichtet seit langem an der "Catholic Theological Union" in Chicago, das nach dem Zweiten Vatikanum (1962-65) in dessen Geist der Offenheit gegründet wurde. Reid handle dabei - so Fischer weiter - nach der Weisheit des Sprüchebuches, dass eine "sanfte Zunge Knochen zerbricht" (Spr 25,15). Als Dominikanerin sei Reid auch Teil eines großen Verbandes von Ordensleuten, die als Pfeiler der kirchlichen Theologie wirken.

#### **"Alleinstellungsmerkmal" Frauenforschung**

Mit dem Ehrendoktorat werde nicht nur die US-Biblikerin gefeiert, sondern auch 25 Jahre "Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung" an der Grazer theologischen Fakultät, wies dessen Leiterin Irmtraud Fischer hin. Dieser Fokus stelle ein "Alleinstellungsmerkmal" für Graz dar: "Es gibt bislang keine andere Fakultät, die so einen Schwerpunkt hat - weder eine theologische Fakultät im deutschen Sprachraum noch eine andere Fakultät an unserer Universität." Die selbst mit einem Ehrendoktorat der Universität Gießen ausgezeichnete Theologin äußerte Freude darüber, dass alle Wissenschaftlerinnen, die neu an die Fakultät kamen, sich

explizit daran beteiligten, und auch männliche Theologen hätten sich projektweise angeschlossen. "Auf beide Gegebenheiten sind wir stolz und sind als profilierter Schwerpunkt von der Fakultät wohl nicht mehr wegzudenken", so Fischer.

Seit heuer besetze Rita Perintfalvi eine eigene Post-Doc-Genderstelle an der Fakultät, die Ungarin komme aus einem Nachbarland, in dem Genderstudien an Universitäten aufgrund politischer Entscheidungen abgeschafft wurden, wie Fischer anmerkte. Perintfalvi widme sich einem vom Uni-Rektorat geförderten Projekt über Geschlechterfragen und Rechtspopulismus.

#### **Reichhaltiges "Gender-Festprogramm"**

Die Jubiläumsfeierlichkeiten der Katholisch-Theologische Fakultät begannen am Montagabend mit einer von Irmtraud Fischer organisierten "Langen Nacht der Genderlesung" im Grazer Schauspielhaus. Von prominenten Vorleserinnen frei ausgewählt wurden dabei Texte, die "als programmatisch für eine Gleichbehandlung von Männern und Frauen und aller Geschlechter zu verstehen sind": Gedanken von Simone de Beauvoir aus dem feministischen Klassiker "Das andere Geschlecht" waren ebenso zu hören wie solche der US-Essayistin Susan Sontag oder der heuer verstorbenen Grazer Philosophin Elisabeth List. Lesende waren neben Barbara Reid und Irmtraud Fischer u.a. Schauspielhaus-Direktorin Iris Laufenberg, die ehemalige Frauenministerin Juliane Bogner-Strauß, die Grazer grüne Stadträtin Judith Schwentner und KPÖ-Stadträtin Elke Kahr.

Der Ehrung von Barbara Reid ging das Symposium "Genderforschung - brauchen wir das?" am Dienstag an der Uni Graz voraus, bei dem u.a. die Bedeutung dieser Forschungsrichtung für Theologie, Kirche und Gesellschaft beleuchtet und der Frage nachgegangen wurde: "Warum liegen die KritikerInnen der Genderforschung falsch?".

Verliehen wurde am Mittwoch in der Aula der Uni Graz weiters der mit 3.000 Euro dotierte "Elisabeth-Gössmann-Preis für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung" an die evangelische Theologin Sabine Plonz. In ihrer auch als Buch erschienenen Habilitationsschrift zum Thema "Wirklichkeit der Familie und protestantischer Diskurs: Ethik im Kontext von Reproduktionsverhältnissen, Geschlechterkultur und Moralregime" geht die in Münster lehrende

Plonz dem Wandel der modernen Familie und der protestantischen Ethik nach. Benannt ist der Preis nach der heuer verstorbenen deutschen Pionierin der feministischen Theologie Elisabeth

Gössmann, der 1985 ein Ehrendoktorat der Universität Graz verliehen wurde. (Info: <https://theol.uni-graz.at/de/fakultaet>)

## Experte: Orden sind Vorreiter für synodale Verfassung

### Münchener Kirchenrechtler Haering bei Vortrag in Graz: Unterstützung bzw. Korrektur der Ordensoberen durch beigesellte Räte oder Ordenskapitel in den Ordensregeln genau festgelegt

Graz (KAP) Katholische Ordensgemeinschaften können kirchlichen Reformbestrebungen wie dem "synodalen Prozess" in Deutschland durch ihre Verfasstheit wichtige Inspirationen liefern: Das hat der Münchener Kirchenrechtler P. Stephan Haering bei einem Gastvortrag im Grazer Universitätszentrum Theologie zum Thema "Leitung in der Kirche: Das Beispiel der Orden" dargelegt. In den Ordensregeln der einzelnen Gemeinschaften seien Rechte und Pflichten ihrer Oberen sowie Aufgaben wie Beratung, Berichterstattung und Vermögensverwaltung genauestens geregelt, geht aus einem aktuellen Bericht auf der Website der Ordensgemeinschaften hervor.

Exemplarisch präsentierte P. Haering, der selbst der Stiftsleitung der Benediktinerabtei St. Michael in Metten angehört, einige der zahlreichen Leitungsmodelle in den Ordensgemeinschaften. Den Rahmen dafür gibt das Kirchenrecht in den Canones 617 bis 640 vor, welches das Generalkapitel als oberstes Leitungsgremium festsetzt wie auch dessen Aufgabe, "die geistliche Identität des Instituts zu wahren, das Vermögen zu verwalten, sowie die Gesamtheit als auch die Einheit darzustellen", erklärte der ausgewiesene Experte für Ordensrecht. Um ein Parlament handle es sich dabei nicht, vielmehr bestimme jede Ordensgemeinschaft eigenrechtlich, wie das alle vier bis sechs Jahre tagende Generalkapitel bestückt wird.

Teils geschieht diese Bestückung durch Kontingentierung nach Altersklassen, um die Vertretung der jüngeren Mitglieder sicherzustellen, erklärte Haering. Bei großen Orden wie etwa den Jesuiten oder Franziskanern entsenden die Provinzen Delegierte und entscheiden dabei selbst, ob sie diese durch Wahl, Ernennung oder anders bestimmen. Doch auch auf Provinzebene gibt es in der Regel ein Ordenskapitel, aus dessen Reihen der Provinzobere ermittelt wird; bei einer Wahl muss dabei der jeweils höhere Obere

die Bestätigung dafür geben. Bei einzelnen Gemeinschaften wie etwa den Jesuiten werden Provinzobere allerdings nicht gewählt, sondern direkt vom Generaloberen ernannt.

Bei den sich auf den Heiligen Benedikt berufenden eigenständigen Klöstern wird die Wahl von Äbten genau geregelt, wobei die Benediktregel zur Frage nach der Amtszeit allerdings schweigt. "Früher war die Amtszeit in eigenständig geregelten Gemeinschaften meist lebenslang. Man argumentierte, dass auch die Vaterschaft nie ende. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil sieht das Eigenrecht allerdings eine begrenzte Amtszeit vor", erläuterte Haering. Damit werde einerseits verhindert, dass ein Oberer "immer von einer Gemeinschaft zur nächsten weitergereicht" wird, andererseits beobachtet Haering hier auch eine "Befruchtung des Leitungsamtes": Es erlaube einem Oberen, selbst einmal Untergebener des Oberen sein zu können - wie auch umgekehrt.

In ihren Entscheidungen müssen alle Oberen laut Kirchenrecht auch einen Rat zur Seite haben, der sie bei der operativen Führung mit Stütze und Korrektiv begleitet. Eine solche Funktion erfüllt auch das Konventkapitel oder ein eventueller Wirtschaftsrat. "Tue alles mit Rat, dann brauchst du nach dem Rat nichts bereuen", las P. Haering einen Satz aus der Benediktregel vor. Wie vom Kirchenrecht gefordert, habe jedes Ordensinstitut für die Vermögensverwaltung einen eigenen Ökonom unter der Leitung des Ordensoberen - was letzteren einerseits entlaste, zugleich aber auch das Vier-Augen-Prinzip als Kontrollfunktion etabliere. Regelmäßige Berichterstattung oder auch das Instrument der Visitation sollen Gefahren für die Gemeinschaft frühzeitig sichtbar machen.

Einige Sonderfragen würden sich zur Leitung der Orden heute stellen, bemerkte der Münchener Kirchenjurist am Ende seines Gastvortrages. So obliege in Männerorden die Lei-

tung oft einem Kleriker, wiewohl es auch Laienmitbrüder in der Gemeinschaft gäbe. Hier stelle sich die Frage, inwieweit die Mitwirkung in der klerikalen Leitung sichergestellt werde, sagte Haering; der Franziskanerorden sei in dieser Frage besonders engagiert. Bei weiblichen Ordensgemeinschaften hingegen haben sich die Leitungsautonomie noch lange nicht durchgesetzt, vielmehr gebe es da und dort noch immer

das Konstrukt, dass ein Mann einem Frauenkloster vorstehe. Drittens sei es auch fraglich, ob der Ökonom immer Mitglied der Gemeinschaft sein müsse, wie im Kirchenrecht vorgesehen. Über Sonderregelungen und Dispensen würden zunehmend dafür professionalisierte Laien angestellt, was nach vielen guten Erfahrungen endlich in eine allgemeine Bestimmung übergeführt werden sollte.

## Missbrauchsexperte: Vertrauen zurückgewinnen ist langer Weg

**Jesuit Zollner im "Kathpress"-Interview über aktuellen Stand der kirchlichen Aufarbeitung und Prävention von Missbrauch - "Kirche bewegt sich überall, aber mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten"**

Wien (KAP) Um das durch die Missbrauchskrise verlorengegangene Vertrauen zurückzugewinnen, wird die Kirche einen langen Atem und jahrzehntelange ernsthafte Anstrengungen im Bereich der Aufarbeitung und Prävention brauchen. Das hat der deutsche Jesuit P. Hans Zollner im "Kathpress"-Interview betont: "Das geht nicht von heute auf morgen, die Menschen müssen spüren, dass es der Kirche ernst ist und sie wieder ein sicherer Ort für Kinder, Jugendliche und andere Schutzbefohlene ist."

Zollner hielt am Montagabend an der Universität Wien einen Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung "Sexueller Missbrauch von Minderjährigen: Verbrechen und Verantwortung". Der Jesuit ist Theologe, Psychologe und Psychotherapeut und lehrt seit 2003 am Institut für Psychologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom; seit 2010 ist er dort Vizerektor. Zollner ist u.a. aber auch Mitglied der päpstlichen Kinderschutzkommission und Präsident des "Centre for Child Protection" an der Gregoriana.

Bei seinem Vortrag am Montagabend in Wien berichtete er vor allem über die Aktivitäten dieses Zentrums ([www.childprotection.unigre.it](http://www.childprotection.unigre.it)). So wurde u.a. ein zweijähriger interdisziplinärer Master-Studiengang "Safeguarding" eingerichtet, der sich an Studierende aus aller Welt richtet. Mit dem zentralen Anliegen, dass die Absolventen ihre Erkenntnisse für ihre jeweilige Kultur und Situation adaptieren.

Die katholische Kirche in Österreich wie auch in einigen anderen Ländern Zentraleuropas, in den USA, Kanada oder Australien, sah Zollner

im "Kathpress"-Interview auf einem guten Weg. Die Kirche leiste hier sehr viel, wesentlich mehr als dies in anderen Bereichen der Gesellschaft der Fall sei, so der Eindruck des Jesuiten. Freilich gebe es immer noch mehr zu tun.

Zum vatikanischen Anti-Missbrauchsgipfel im vergangenen Februar befragt, äußerte sich der Kinderschutz-Experte sehr positiv. Der Gipfel habe weltweit Schwung in die Auseinandersetzung mit der Problematik gebracht. Papst Franziskus habe zudem die Kirchenrechtsnormen gegen den sexuellen Missbrauch durch Geistliche verschärft. Die neuen Vorschriften des Dokuments mit dem Titel "Vos estis lux mundi" (Ihr seid das Licht der Welt) gelten zunächst für drei Jahre und traten mit 1. Juni 2019 in kraft. U.a. müsse jede Diözese bis 1. Juni 2020 ein Prozedere entwickeln, wie Missbrauchsfälle anzuzeigen sind. Ein weiterer wichtiger Schritt sei etwa die allgemeine Meldepflicht für Geistliche und Ordensleute, wenn ein Verdacht von Missbrauch vorliegt. Und es gehe nicht nur um sexuellen Missbrauch, sondern auch um Machtmissbrauch.

### **"Sag den beiden, dass ich für sie bete"**

Papst Franziskus sei das Thema ein besonders großes Anliegen, so Zollner. Er berichtete u.a. dass sich der Papst immer wieder mit Betroffenen privat treffen. Franziskus habe sich bei ihm - Zollner - einmal bei einer Begegnung im Vatikan nach dem Befinden von zwei deutschen Missbrauchsoffern erkundigt, die 15 Monate zuvor in Zollners Begleitung mit dem Papst ein längeres Gespräch geführt hatten. Franziskus habe sich an alle Details noch erinnern können -

"an ihre Geschichte, ihren Beruf, woher sie kamen, wie sie familiär aufgestellt waren. Und dann sagte er mir: Sag den beiden, dass ich für sie bete."

Als er dies kurz darauf den beiden Angesprochenen mitgeteilt habe, seien diese davon sehr bewegt gewesen, so Zollner. Es liege in der "großen Verantwortung" der Kirche, wie sie den Glauben lebe und ihre Botschaft glaubwürdig verkünden könne, so der Jesuit. Besonders gelte dies gegenüber den "Kleinsten und Verwundeten", der die Kirche Empathie und Zuwendung schulde.

### **Unterwegs in 65 Ländern**

Zollner berichtete, dass er inzwischen in seiner Funktion als Kinderschutz-Experte in mehr als 65 Ländern in aller Welt unterwegs gewesen sei. "Die Kirche bewegt sich überall, aber es gibt eben auch unterschiedliche Geschwindigkeiten."

Zur Situation der Kirche in Osteuropa wies der Jesuit darauf hin, dass das päpstliche Kinderschutzzentrum im vergangenen September in Zagreb in Zusammenarbeit mit der kroatischen Bischofskonferenz und der örtlichen katholischen Universität eine internationale Konferenz veranstaltet hatte; mit Teilnehmern aus 22 Ländern Mittel- und Osteuropas. Positive Entwicklungen ortete der Jesuit etwa in Polen, Tschechien oder der Slowakei.

Viele Menschen, die im Kommunismus aufgewachsen sind, würden sich aber mit der Thematik außerordentlich schwertun. Als Katholik habe man über Jahrzehnte ein kirchenfeindliches Klima erlebt und die Kirche sei zugleich der letzte Hort von Freiheit gewesen. Priester seien Repräsentanten dieser Freiheit und die einzigen Widerständler gewesen. Und deshalb sei es für viele Menschen so schwer einzugestehen, "dass es auch damals in der Kirche Missbrauch gegeben hat", erläuterte Zollner.

### **Asien, Afrika, Lateinamerika**

Der Jesuit berichtete weiters von positiven Entwicklungen in Indien und auf den Philippinen, aber auch in Myanmar oder Malaysia. In Südafrika sei man relativ weit, aber auch in anderen afrikanischen Ländern wie Simbabwe oder Sambia beginne eine gewisse Sensibilität für die Missbrauchsproblematik zu greifen. Vor zwei Jahren sei dies noch gänzlich anderes gewesen, Missbrauch sei als "westliches Thema" abgelehnt worden. Auch von Reisen nach Mexiko, Peru

und Argentinien berichtete der Jesuit. Sein Fazit: "Es tut sich wirklich etwas. Aber es besteht noch ein ungeheurer Bedarf nach Schulung und Ausbildung. Die Kirche jedes Landes müsse für sich herausfinden, wie mit dem Thema Missbrauch im jeweiligen kulturellen Kontext richtig umgegangen wird."

Zollner betonte auf Anfrage weiters, dass Missbrauch nicht nur ein Problem der katholischen Kirche sei. Evangelische und Orthodoxe seien genauso davon betroffen. Freilich gebe es dazu noch wenige Daten bzw. stehe die Aufarbeitung erst am Anfang. Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland hat sich diesen Herbst erstmals intensiv mit der Aufarbeitung von innerkirchlichem sexuellem Missbrauch befasst. Daten aus den USA würden aber beispielsweise zeigen, dass das Problem in Kirchen der reformatorischen Tradition in etwa gleich groß sei wie in der katholischen Kirche.

### **Missbrauch und Liturgie**

Zollner hatte in der Vergangenheit immer wieder bemängelt, dass es in der Kirche kaum eine Diskussion gebe zur Frage: "Was will Gott uns mit diesem Skandal sagen?" Seine persönliche Vermutung dazu: "Gott will uns aufrütteln. Wir waren zu selbstzufrieden und nicht imstande, adäquat mit Kindern und Jugendlichen umzugehen. Gott ruft uns auf, uneingeschränkt zu dem zu stehen, was in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten falsch gelaufen und an Verbrechen passiert ist in der Kirche." Jesus identifiziere sich mit den Verwundeten und denen, die geheilt werden müssen. Es gelte das biblische Prinzip: "Die Wahrheit wird auch frei machen." Nachsatz: "Und nur die Wahrheit."

Im März 2020 werde genau zu diesen Fragen auch ein theologischer Kongress an der Gregoriana stattfinden, kündigte Zollner an. Eine der Fragen, die dabei behandelt werden soll: Wie kann das Thema Missbrauch im Rahmen der Liturgie adäquat eingebracht werden. Zollner: "Viele Betroffenen haben das Anliegen, dass wir für und mit ihnen häufiger beten, als das derzeit der Fall ist." Ganz generell müsse das Leid der Opfer stärker in die Liturgie Platz finden, "in kreativer Weise und die Betroffenen müssen die Möglichkeit haben, selbst zu Wort zu kommen".

Die öffentlichen Vorlesungen an der Universität Wien zum Thema Missbrauch in der Kirche dauern noch bis Ende Jänner 2020. Sie



beginnen jeden Montag jeweils um 18.30 im Franz-König-Saal (Hörsaal 6) im Hauptgebäude der Universität Wien (Universitätsring 1).

O-Töne von P. Zollner stehen in Kürze unter [www.kathpress.at/audio](http://www.kathpress.at/audio) zum Download bereit.

## "Mit Feuer vom Himmel": Neues Buch von P. Sporschill und Zenkert

**In kurzen Geschichten berichten der Vorarlberger Jesuit und die deutsche Theologin über ihren Einsatz für Roma-Familien in Siebenbürgen**

Wien-Sibiu (KAP) "Mit Feuer vom Himmel" heißt das neue Buch von P. Georg Sporschill und Ruth Zenkert, in dem die beiden von ihrem Einsatz für verarmte und verwahrloste Roma-Familien in Siebenbürgen berichten. "Unsere Aufgabe sehen wir im Kampf für die Roma, die an den Rand gedrängt sind, gegen ein System, das sie mit Vorurteilen einmauert, sodass sie nicht aus Analphabetismus und Verwahrlosung herauskommen. Sie erzählen uns ihre Geschichten. Wir wollen nicht über sie reden, sondern mit ihnen", schreibt Sporschill im Vorwort. Einmal pro Woche erzählen Sporschill und Zenkert seit Jahren in sogenannten "Bimails" - kurze Geschichten - über ihre tägliche Arbeit. Die berührendsten "Bimails" sind in "Mit Feuer vom Himmel" versammelt.

Zenkert, 1962 in Deutschland geboren, arbeitet seit den 1980er-Jahren mit P. Sporschill zusammen. Zuerst in Wien, ab 1991 in Rumänien, wo die beiden im Rahmen der "Concordia"-Sozialprojekte tausende obdachlose Kinder und Jugendliche von der Straße holten. "Concordia" weitete seine Aktivitäten schließlich auf Bulgarien und Moldawien aus. 2011 trennten sich die Wege von Sporschill, Zenkert und Concordia.

Zenkert ging nach Siebenbürgen, wo sie 2012 bei Sibiu ein neues Hilfsprojekt für die Roma begann. Bald stieß P. Sporschill zu ihr. Die beiden gründeten in Hosman, 30 Kilometer westlich von Sibiu, den Verein "Elijah Soziale Werke". Bald stießen weitere Mitstreiter, darunter auch ehemalige Bukarester Straßenkinder, aber auch die Vorarlbergerin Angela King zu "Elijah".

"Elijah" ist mittlerweile in fünf Dörfern in der weiteren Umgebung von Sibiu tätig. Es gibt zahlreiche Sozialzentren, Musikschulen, Lehrwerkstätten und Arztpraxen. In Sibiu wurde zudem vor Kurzem ein Schülerwohnheim errichtet.

In einem auf der Website der katholischen Kirche in Österreich ([www.katholisch.at](http://www.katholisch.at)) veröffentlichten Interview berichtet Ruth Zenkert ausführlich über ihre Arbeit mit den Roma -

von den Anfängen, als sie 2012 alleine in die Gegend kam und im ersten Winter die bittere Kälte in armseligen Behausungen am eigene Leib zu spüren bekam, über die ersten von ihr initiierten Projekte, bis zu den vielen kleinen und großen "Wundern" der Gegenwart.

### Christlicher Glaube und soziales Engagement

Bei "Elijah" verbindet sich christlicher Glaube mit sozialem Engagement. Der Morgen in der "Elijah"-Zentrale in Hosman beginnt mit einem gemeinsamen Morgengebet und Frühstück, bevor alle zu ihren jeweiligen Aufgaben auschwärmen. Fast jeden Abend wird Messe gefeiert. Viele Liturgien werden von Sporschills Mitarbeitern, etwa dem gut 30-jährigen Florin, einem ehemaligen Bukarester Straßenkind, übernommen. Alle nennen ihn nur "Beatbox" wegen seiner musikalischen Begabungen. Zum Gottesdienst am Abend ist der Andrang groß - vor allem von den Kindern aus der Gegend, die jedes Mal mit großer Begeisterung mitsingen und mitbeten.

### "In Nou begann ich"

Einen Einblick in die Anfänge von "Elijah" und den tieferen Sinn ihres Einsatzes gibt Zenkert auch in neuen Buch "Mit Feuer vom Himmel": "In Nou begann ich, in der Schule am Nachmittag Trommelunterricht zu geben. Wir hatten nur fünf kleine Trommeln. Am ersten Tag kamen acht Kinder, am zweiten fünfzig, am dritten über achtzig", schreibt Zenkert. Rasch habe sie Freunde gefunden, "die mit den Kindern sangen, Flöte spielten, tanzten, lernten". Schnell entwickelte sich eine Musikschule. Zenkert weiter: "Die Kinder hatten Hunger. Wir besorgten Milch und Brot, Kleider, Medikamente."

Der Roma-Bub habe sie zu seiner Familie gebracht: "Ein kleiner Bub, den ich zunächst nur in die Schule bringen wollte, zeigte mir, dass jedes Kind einen großen Rucksack an Problemen trägt. Die Geschwister, die Mutter, der Vater, Wohnung, Gesundheit, Lernen, Arbeit. Ein Kind,

eine Familie, ein ganzes Dorf - die Aufgaben überschlugen sich. Unlösbar. Trotzdem spürte ich, wenn ich mit Daniel am Bach entlang ging, wie es sich lohnt, dieses eine Leben zu retten."

Aus der Freundschaft mit Daniel sei ein Programm für das ganze Dorf geworden. Zenkert: "Für Daniel und seine Familie gibt es eine Zukunft. Der Satz aus dem Talmud 'Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt' ist zum Motto unseres Werkes geworden."

Georg Sporschill SJ/Ruth Zenkert. Mit Feuer vom Himmel. Neue Geschichten von Elijah und seinen Raben. Amalthea Verlag 2019

Fotos von der Initiative "Elijah" in Rumänien stehen unter [www.kathpress.at/foto](http://www.kathpress.at/foto) zum Download bereit.

(Infos: [www.elijah.ro](http://www.elijah.ro))

"Elijah"-Spendenkonto: IBAN AT66 1630 0001 3019 8724 (Elijah P. Georg Sporschill. Soziale Werke)

## Sporschill: Integration der Roma in Gesellschaft kann gelingen

**Verein "Elijah" von P. Sporschill und Ruth Zenkert in fünf Dörfern in Siebenbürgen und in Sibiu für Roma-Familien im Einsatz - Feierliche Eröffnung des neuen "Elijah"-Sozialzentrums "Casa Martin" in Nou**

Sibiu (KAP) Der Jesuit Georg Sporschill hat in einem "Kathpress"-Interview am Wochenende in Sibiu (Hermannstadt) die starke Dynamik bei der Integration der Roma in die rumänische Gesellschaft betont: "Die Zeit arbeitet für sie. Die Rumänen sind alt, viele sind weggezogen oder haben keine Kinder." Auf dem Gebiet der Musik und der Kunst gebe es viele Roma-Karrieren, doch mittlerweile studierten auch eine Reihe von ihnen etwa Ökonomie oder technische Fächer, so Sporschill. Anlass des Gesprächs war die Einweihung des fünften "Elijah"-Sozialzentrums im transsylvanischen Harbachtal. Es handelt sich um das "Centru Social 'Casa' Martin" in Nou (Neudorf).

2012 kam die deutsche Religionspädagogin Ruth Zenkert in die Gegend von Sibiu, um sich für verarmte und verwahrloste Roma-Familien einzusetzen. Der von ihr und P. Sporschill gegründete Verein "Elijah" ist mittlerweile in fünf Dörfern in der weiteren Umgebung von Sibiu tätig. Es gibt zahlreiche Sozialzentren, Musikschulen, Lehrwerkstätten und Arztpraxen. In Sibiu wurde zudem vor Kurzem ein Schülerwohnheim errichtet. Eine Journalistengruppe aus Österreich war zu der Eröffnung der "Casa Martin" eingeladen worden.

Der Bürgermeister von Nou, David Ioan, sprach bei der Einweihung der "Casa Martin" von einem "Geschenk Gottes" für die Armen im Ort, wo 90 Prozent der Einwohner Roma sind. Früher habe es 240 Sozialhilfeempfänger im Ort gegeben, jetzt nur mehr 15, erzählte der Bürgermeister.

Die "Casa Martin" entstand im früheren evangelischen Pfarrhaus der Siedlung, in der einst Siebenbürger Sachsen wohnten. Das Gebäude wurde revitalisiert und ausgebaut. Im Sozialzentrum werden Kinder aller Altersstufen betreut. Die Schulkinder bekommen täglich eine warme Mahlzeit, sie können sich waschen und ihre Hausaufgaben machen. Zusätzlich gibt es in der "Casa Martin" auch eine Krabbelstube für die Kleinsten. Das macht es den Müttern leichter, einen Beruf zu ergreifen und in die zahlreichen Fabriken des nahe gelegenen Sibiu zu pendeln.

### Förderung von Begabungen

Zwar seien die Probleme immer noch "riesengroß", so der Bürgermeister weiter, doch seit "Elijah" in Nou tätig ist, sei die Gemeinde viel sauberer und schöner geworden. Die Menschen würden nicht mehr so viel Mist auf die Straße werfen, die Eltern seien entlastet, und sie könnten fixe Arbeitsplätze in der nahen Bezirksstadt annehmen. Stolz zeigte sich Ioan nicht zuletzt über die "vielen Begabungen" im Bereich der Musik, die von den "Elijah"-Musiklehrern entdeckt und gefördert würden.

Die "Elijah-Musikschule 'Casa Thomas'" in Nou wird von 150 Kindern und Jugendlichen besucht. Die Instrumente, darunter Saxophon, Klarinette, Akkordeon und Schlagzeug, werden ihnen zur Verfügung gestellt. Insgesamt beschäftigt "Elijah" 20 Musiklehrer, weitere 40 Mitarbeiter, die bezahlt werden - mehrheitlich Roma -, lehren in den berufsbildenden Betrieben, kümmern sich als Sozialarbeiter um die Roma oder halten die vielen Einrichtungen instand.

Der "Elijah"-Trägerverein unterhält eine Tischlerei, eine Gärtnerei, eine Landwirtschaft, eine Hauswirtschaftsschule, eine Bäckerei, eine Weberei, einen Bauhof und eine Keramikwerkstatt. Die eigene Gärtnerei versorgt alle "Elijah"-Einrichtungen mit frischem Gemüse, die Möbel der Einrichtungen werden in der eigenen Tischlerei gefertigt. Weiters wurden im Dorf Nocrich die armseligen Hütten in der Roma-Siedlung durch neue, wetterfeste Häuser ersetzt. Zu den 60 fixen Mitarbeitern kommen auch noch rund 20 Volontäre. Die Administration des Hilfswerks liegt in den Händen von Ruth Zenkert.

### **"Mit den Roma mitleben"**

"Elijah" habe sich zum Ziel gesetzt, der Roma-Bevölkerung beizustehen und zu versuchen, "wie wir zusammenleben können, wie wir sie und wie sie uns annehmen können", so Sporschill: "Das ist ein ungelöstes Problem in Europa. Aber ich würde es nicht aushalten, wenn nur über Roma geredet wird. Ich will einfach mitleben", betonte der Ordensmann.

Dass es gelinge, Kinder aus dem Slum in die Schule zu bringen, sei ein schwieriges, langfristiges Projekt mit vielen Hürden. "Aber es ist möglich. Die Eltern sind meistens Analphabeten, zuhause haben sie katastrophale Wohnverhält-

nisse in einer Hütte, wo man gar nicht glauben kann, dass solche Zustände in Europa herrschen. Und trotzdem schaffen es Kinder und Jugendliche durch eine kleine Unterstützung, da herauszukommen."

### **Neues "Elijah"-Buch erschienen**

In der Sozialarbeit gibt es laut Sporschill "unglaublich viele Überraschungen, Gott sei Dank etwas mehr positive als negative". Der Jesuit hat dazu gemeinsam mit Ruth Zenkert ein neues Buch - "Mit Feuer vom Himmel" - verfasst, das dieser Tage im "Amalthea"-Verlag erschienen ist.

Georg Sporschill SJ, geboren 1946 in Feldkirch, studierte Theologie, Pädagogik und Psychologie. Mit 30 wurde er Jesuit. In den 1980er-Jahren gründete er zahlreiche soziale Werke in Wien. Ab 1991 baute er mit Ruth Zenkert Sozialprojekte für Straßenkinder in Rumänien, Moldawien und Bulgarien auf. 2012 gründeten sie das Projekt "Elijah".

(Infos: [www.elijah.ro](http://www.elijah.ro))

Fotos von der Initiative "Elijah" in Rumänien stehen unter [www.kathpress.at/foto](http://www.kathpress.at/foto) zum Download bereit.

"Elijah"-Spendenkonto: IBAN AT66 1630 0001 3019 8724 (Elijah P. Georg Sporschill. Soziale Werke)

## **"Die Roma können Europa retten, und die Zeit arbeitet für sie"**

**"Kathpress" veranstaltete eine adventliche Pressereise in die Dörfern des transsylvanischen Harbachtals, wo der Vorarlberger Jesuit Georg Sporschill und die deutsche Pädagogin Ruth Zenkert ein faszinierendes Projekt für Roma-Familien gestartet haben - Von Franz Morawitz**

Sibiu (KAP) Mit der Arbeit für die rumänischen Straßenkinder und als Jugendseelsorger ist der Vorarlberger Jesuit Georg Sporschill in Europa bekannt geworden. Zahlreiche Auszeichnungen hat der 73-Jährige erhalten, zuletzt konnte er in diesem Herbst ein italienisches Ehrendoktorat entgegennehmen. Der engagierte Ordensmann, der mehr als 20 Jahre in Bukarest war, widmet sich heute gemeinsam mit der deutschen Pädagogin und Theologin Ruth Zenkert armen Familien in den Romasiedlungen Siebenbürgens. Denn die Straßenkinder der 1990er-Jahre sind mittlerweile Erwachsene, viele davon im Beruf. Was damals ein schockierendes Phänomen war, ist heute aus den rumänischen Städten so gut wie verschwunden.

Zenkert begann nach der Bukarester Zeit mit der Idee zur Arbeit in den Elendssiedlungen, was zur Gründung der "Elijah"-Gemeinschaft (Initiativa Sociala Elijah) führte. Ihr Zentrum ist in Hosman bei Sibiu. Sporschill fungierte sofort als "Rampensau" für "Elijah", wie er sich selbst charakterisiert, und er konnte treue Großspender gewinnen. Der Name der Initiative erinnert an den Propheten Elias und dessen hilfebringenden Raben, die nicht zuletzt auch ein Symbol für das Roma-Volk sind.

### **Einweihung des "Elijah"-Sozialzentrums**

"Elijah"-Einrichtungen sind mittlerweile in fünf Dörfern des transsylvanischen Harbachtals entstanden, und seit Herbst auch in der Stadt Sibiu. Eine adventliche "Kathpress"-Pressereise führte

österreichische Journalisten die Pionierarbeit, die Sporschill, Zenkert und das "Elijah"-Team leisten, vor Augen. Höhepunkt war ein großes Folklore-Fest am Nikolausabend aus Anlass der Einweihung des fünften "Elijah"-Sozialzentrums im Harbachtal, der "Casa Martin" in Nou/Neuberg.

Bürgermeister David Ioan sprach bei der Feier im örtlichen orthodoxen Ritus von einem "Geschenk Gottes" für die Armen im Ort. Denn in Nou, wo 90 Prozent der Einwohner Roma sind, seien die Probleme "riesengroß". Doch seit Elijah in Nou tätig ist - seit 2012 -, sei die Gemeinde viel sauberer und schöner geworden, schwärmte Ioan. Die Menschen würden nicht mehr Mist auf die Straße werfen, die Eltern seien entlastet, und sie könnten fixe Arbeitsplätze in der nahen Bezirksstadt annehmen.

Stolz ist Ioan nicht zuletzt auf die "vielen Begabungen" im Bereich der Musik, die von den Elijah-Musiklehrern entdeckt und gefördert würden. Die Musikschule "Casa Thomas" in Nou wird von 150 Kindern und Jugendlichen besucht. Die Instrumente, darunter Saxophon, Klarinette, Akkordeon und Schlagzeug, werden ihnen zur Verfügung gestellt.

### **Der letzte Sachse starb vor einem Jahr**

Die "Casa Thomas", ein früheres Pferdestallgebäude, das einmal einem Siebenbürger Sachsen gehört hatte, war eines der ersten Häuser, das Ruth Zenkert erwarb. Die benachbarte "Casa Martin", jetzt Sozialzentrum, ist die jüngste Erwerbung. Das Haus war jahrhundertlang ein sächsischer evangelischer Pfarrhof.

Der letzte Siebenbürger Sachse von Nou starb allerdings vor einem knappen Jahr. Die Kirche gab deshalb die Immobilie ab. Jetzt findet man darin nicht mehr eine Pfarrersfamilie, sondern eine Kinderkrippe, einen Kindergarten, Klassenräume für das Nachmittagslernen, Freizeiträumen sowie einen Veranstaltungssaal.

In dem Saal hatten die 10- bis 15-jährigen "Elijah"-Schützlinge am Nikolausabend ihren großen Auftritt: Ein weihnachtliches Klassik- und Jazzkonzert, Roma-Tänze, moderne Tänze, Tanzakrobatik. Stolz nahmen sie den Riesenaplaus zum Abschluss der "Talentebörse" entgegen.

20 Musiklehrer werden von "Elijah" beschäftigt, weitere 40 Mitarbeiter, die bezahlt werden, lehren in den berufsbildenden Betrie-

ben oder halten die vielen Einrichtungen in stand. Es sind mehrheitlich Roma.

### **60 fixe Mitarbeiter und 20 Volontäre**

Der "Elijah"-Trägerverein unterhält eine Tischlerei, eine Gärtnerei, eine Landwirtschaft, eine Hauswirtschaftschule, eine Bäckerei, eine Weberei - sie stellt für eine Schweizer Firma Teppiche her -, und eine Keramikwerkstatt. Zu den 60 fixen Mitarbeitern kommen auch noch 20 Volontäre.

Die Administration des Hilfswerks liegt in den Händen von Ruth Zenkert. Das Werkstattzentrum in Tichindeal leitet die Vorarlbergerin Angela King. Sie gehört schon seit Urzeiten zu den Mitarbeiterinnen der diversen Sporschill-Initiativen, angefangen vom Caritas-Jugendheim in der Wiener Blindengasse. Die 67-jährige begabte Keramikünstlerin wohnt im entlegenen Roma-Bergdorf Tichindeal/Ziegental in einem Haus ohne Fließwasser.

In einer der nur über einen Schlamm-pfad erreichbaren Hütten weiter außerhalb wohnt die Familie der 15-jährigen Maria, die als Sängerin Bewunderung findet. Das talentierte Mädchen wurde von Angela King entdeckt.

Maria wuchs als eines von elf Kindern in einer Elendshütte ohne Möbel auf, sieht man von zwei Betten ab. Sie ist die einzige unter den Geschwistern, die die Volksschule besucht hat.

Seit Herbst darf sie unter der Woche im "Elijah"-Schülerheim in der Bezirkshauptstadt Sibiu wohnen. Als die Mutter zu Besuch kam, traute sie sich nicht in einem Sessel Platz zu nehmen, erzählt Heimleiter Bogdan Mihulec. Er verrät der Journalistengruppe auch ein großes Geheimnis: Das Christkind wird Maria ein Handy schenken, ihr sehnlichster Wunsch wird sich erfüllen.

### **Halbverfallene Häuser**

In Marias Heimatdorf, wo sie jeden Freitagabend mit gemischten Gefühlen eintrifft, um dann am Sonntag wieder in freudiger Aufregung zum Schülerheim zu fahren, gibt es kein Dorfleben mehr - sieht man von der bröckelnden, aber weiterhin funktionierenden orthodoxen Kirche ab. Halbverfallene Häuser so weit das Auge reicht. Die Nichtroma sind weggezogen oder leben im Ausland, ihre Häuser an Roma zu verkaufen würde für sie allerdings schon aus Prinzip nicht in Frage kommen.

Zenkert und Sporschill brachen den Bann, als sie begannen, verlassene Gehöfte zu kaufen und diese Romafamilien zur Verfügung zu stellen. Ein Umdenken in der rumänischen Gesellschaft kann da und dort beobachtet werden. Denn die Zukunft gehört schon aus demographischen und migrationsbedingten Gründen den Roma.

Auch die Kirchen beginnen das zu begreifen. "Doch leider ist die Wirklichkeit in der Regel so, dass Roma als 'Christen zweiter Klasse' angesehen werden, abgesehen von den Freikirchen", so Pater Sporschill. Dort würden Roma tatsächlich als gleichberechtigt behandelt, und deshalb erlebten diese Gemeinden einen starken Zustrom.

### **Gastfreundschaft, Hoffnung, Religiosität**

Wichtiger als die Kirchenzugehörigkeit sei aber, dass Roma im Osteuropa wie in Westeuropa von der Gesellschaft geschätzt werden. Denn sie stehen auch für essenzielle Werte - Lebensfreude, Freude an Tanz und Musik, Gastfreundschaft,

Hoffnung, Religiosität. "Das schwarze Tier, der Rabe, vor dem sich alle fürchten, rettet Elias. Die Raben werden auch Europa retten, und die Zeit arbeitet für uns", so Sporschill im Journalistengespräch. Faktum sei nämlich das langsame Sterben der alteingesessenen Landbevölkerung: "Die Rumänen sind alt, sie sind ins Ausland gegangen, und sie haben keine Kinder."

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung habe Elijah eine große Vision und einen großen Ehrgeiz: "Unser Ehrgeiz ist, dass die Jugend der Roma die Möglichkeit hat, in die Schule zu gehen. Nur ein bisschen Bildung und Berufskennnisse, und du bist in Rumänien eine gesuchte Arbeitskraft."

(Infos: [www.elijah.ro](http://www.elijah.ro))

Fotos von der Initiative "Elijah" in Rumänien stehen unter [www.kathpress.at/foto](http://www.kathpress.at/foto) zum Download bereit.

"Elijah"-Spendenkonto: IBAN AT66 1630 0001 3019 8724 (Elijah P. Georg Sporschill. Soziale Werke)

## **Glettler: "Angela Autsch war ein herrlich wahrer Mensch"**

### **Innsbrucker Bischof feiert Messe im Gedenken an Ordensfrau, die als "Engel von Auschwitz" bekannt wurde und für die ein Seligsprechungsverfahren läuft**

Innsbruck (KAP) Für Bischof Hermann Glettler ist die Ordensfrau Angela Autsch ein "herrlich wahrer Mensch". So bezeichnete der Bischof die Trinitarier-Nonne bei einer Messe am Sonntag im Innsbrucker Dom anlässlich ihres Todes vor 75 Jahren. Der "Engel von Auschwitz", wie sie Simon Wiesenthal nannte, verstarb am 23. Dezember 1944 im Konzentrationslager. 1992 wurde der Seligsprechungsprozess für Sr. Angela eröffnet. Papst Franziskus hat ihr im Mai 2018 den "heroischen Tugendgrad" zuerkannt und sie somit einen Schritt weiter in Richtung Seligsprechung gebracht. Die aus Deutschland stammende Ordensfrau lebte einige Jahre in Mötz in Tirol, bevor sie wegen ihres Widerstands gegen die Nationalsozialisten in das Konzentrationslager Ravensbrück und dann nach Auschwitz gebracht wurde.

Angela Autsch sei "in Einfachheit Mensch geworden", führte der Innsbrucker Bischof aus und verwies auf die ärmlichen Verhältnisse ihrer familiären Herkunft. Nach einer Lehre als Verkäuferin in einem Modegeschäft entschied

sie sich für ein geistliches Leben und trat im September 1933 in das damals einzige deutschsprachige Kloster der Trinitarierinnen in Mötz ein. Als die Nationalsozialisten bereits 1938 versuchten, das Kloster in Mötz zu beschlagnahmen, habe sich Sr. Angela erfolgreich zur Wehr gesetzt, "aber der Weg einer radikalen Kreuzesnachfolge war damit vorgezeichnet", begleitet von offene Schmähungen, Lüge und Verleumdung, so Glettler.

"Menschwerdung im Widerstand und in Gottverbundenheit", zeichne Autsch aus. Davon zeugten auch ihre 67 erhalten gebliebenen Briefe aus vierjähriger Haftzeit, in denen Sr. Angela zumeist verschlüsselt über ihren Alltag und über ihren tiefen Glauben an Gott berichtete. "Die Jahre im KZ haben sie weder in die Falle des Hasses getrieben, noch innerlich verbittert. Sie lebte aus einer tiefen, mystischen Verbundenheit mit dem demütigen und armen Christus. Nur so ist es 'erklärbar', dass sie in der Hölle radikaler Entmenschlichung zu einer Nächsten-

liebe fähig war, die alle Maßstäbe übersteigt", sagte der Innsbrucker Bischof.

Ursprünglich stammte Maria Cäcilia Autsch aus dem westfälischen Röllecken, wo sie am 26. März 1900 geboren wurde. Wegen "Führerbeleidigung und Wehrkraftzersetzung" wurde sie im August 1940 in das KZ Ravensbrück gebracht. Mit der Häftlingsnummer 4651 trug sie den roten Winkel der politischen Gefangenen. 1942 wurde Sr. Angela ins KZ Auschwitz überstellt, wo sie die Nummer 512 erhielt. Sie wurde

dem Lazarett zugewiesen, das der SS und der Wachmannschaft vorbehalten war, und sollte sich um die Wäschekammer und die Verteilung der Essensrationen kümmern. Dadurch konnte sie Mithäftlingen geheim mit Essen, warmen Wasser und Seife helfen; mitunter versteckte sie erkrankte Mithäftlinge in der Wäschekammer. Aufgrund eines Herzinfarkts infolge eines Luftangriffs am 23. Dezember 1944 auf das Konzentrationslager verstarb die Ordensfrau.

## Glettler: "Engel von Auschwitz" hat Spirale des Hasses gebrochen

**Todestag der Ordensfrau jährt sich am 23. Dezember zum 75. Mal - Gedenkgottesdienst mit Bischof Glettler am 22. Dezember im Innsbrucker Dom - Sr. Autsch starb 1944 im KZ Auschwitz**

Wien-Innsbruck (KAP) Der Todestag von Sr. Angela Autsch, dem "Engel von Auschwitz", jährt sich am 23. Dezember zum 75. Mal. 1940 wurde die deutsche Ordensfrau als politischer Häftling ins KZ Ravensbrück eingeliefert, 1942 nach Auschwitz verlegt. Dass sie sich dort vor allem um die Sorgen ihrer Mitgefangenen kümmerte, mache ihre "überzeugende Liebesfähigkeit" deutlich, die schließlich die "Spirale des Hasses und der Gewalt" gebrochen habe, würdigte Bischof Hermann Glettler die Angehörige des Trinitarierordens am Montag gegenüber "Kathpress". Sie starb 1944 im KZ-Auschwitz während einer Bombardierung des Lagers durch US-Luftstreitkräfte an Herzversagen.

Mit ihrem Dienst habe Sr. Autsch die "Seligpreisungen der Bergpredigt Jesu in authentischer Weise gelebt", so der Bischof. Dass sie in der "Hölle radikaler Entmenschlichung zu einer Nächstenliebe fähig war, die alle Maßstäbe übersteigt", sei nur durch ihre tiefe mystische Verbundenheit mit Jesus zu erklären. Das mache sie zu einer "Lichtgestalt, die auch in unseren Tagen ihre Leuchtkraft entfaltet".

In ihren Briefen fänden sich weder Klagen über ihre Situation noch Anklage oder Verbitterung, wies Glettler hin. Ihre eigenen Sorgen und berechtigten Überlebenswünsche habe sie zurückgestellt, um andere zu trösten und vor dem Verzweifeln zu bewahren. "Für uns ist sie mit dieser inneren Freiheit und berührenden Menschlichkeit ein großes Vorbild - sie fordert uns heraus, mutiger und entschlossener uns selbst einzusetzen, wo heutzutage Menschen in ihrer Würde übersehen oder gedemütigt werden."

Bischof Glettler feiert am 22. Dezember im Innsbrucker Dom ein Pontifikalamt in Gedenken an Sr. Angela Autsch. Im März 1990 eröffnete der damalige Erzbischof von Wien, Kardinal Hans Hermann Groer, den Seligsprechungsprozess für Sr. Angela. 1992 wurden die Unterlagen nach Rom geschickt, Papst Franziskus hat ihr im Mai 2018 den "heroischen Tugendgrad" zuerkannt und sie somit einen Schritt weiter in Richtung Seligsprechung gebracht.

### 1933 Eintritt in den Orden

Ursprünglich stammte Maria Cäcilia Autsch aus dem westfälischen Röllecken, wo sie am 26. März 1900 geboren wurde. Als eines von sieben Kindern lernte sie die Armut am eigenen Leib kennen. Um ihren Beitrag zum Familienunterhalt zu leisten, nahm sie erst eine Stelle als Kindermädchen an und wechselte später auf eine Stelle als Verkäuferin in einem Modegeschäft. Doch sah sie darin nicht den Sinn ihres Lebens. Vielmehr entschied sie sich für ein geistliches Leben.

Auf Grund ihrer Mitarbeit in der Trinitarischen Laienbewegung trat sie im September 1933 in das damals einzige deutschsprachige Kloster der Kongregation in Mötz (Tirol) ein. Fünf Jahre später legte sie die ewige Profess ab: Aus Maria Cäcilia Autsch wurde Sr. Angela vom Heiligen Herzen Jesu.

1938 war ein Schicksalsjahr für Österreich, auch das Leben der Schwester wurde dadurch maßgeblich beeinflusst. Die Nationalsozialisten ergriffen die Macht. Sie versuchten, das Kloster in Mötz zu beschlagnahmen. Sr. Angela setzte sich zur Wehr und blieb erfolgreich.

### **"Hitler Plage für ganz Europa"**

"Der Hitler ist eine Plage für ganz Europa", so machte sie aus ihrer Meinung über die neuen Zeiten ihrem Herzen Luft. Weitere Bemerkungen ihrerseits ließen die Gestapo vermuten, dass Sr. Angela die verbotenen Feindsender hörte. Das brachte sie wegen "Führerbeleidigung und Wehrkraftzersetzung" im August 1940 in das KZ Ravensbrück. Mit der Häftlingsnummer 4651 trug sie den roten Winkel der politischen Gefangenen. Bereits dort versuchte sie ihren Mithäftlingen selbstlos zu helfen. 1942 kam sie dann ins KZ Auschwitz. Insgesamt 67 Briefe aus der Ge-

fangenschaft sind erhalten, in denen Sr. Angela zumeist verschlüsselt über ihren Alltag berichtete.

Sie wurde dem Lazarett zugewiesen, das den Nazis vorbehalten war, und sollte sich um die Wäschekammer und die Verteilung der Essensrationen kümmern - zum Segen für ihre Mithäftlinge, denn sie gab ihnen Essen, warmes Wasser und Seife zum Waschen und versteckte erkrankte Mithäftlinge in der Wäschekammer, damit sie sich erholen konnten. Nach ihrem Tod vor Heiligabend 1944 wurde ihre Leiche direkt im Krematorium des Lagers verbrannt.

## **Neues Buch über Lebensgeschichte des "Engels von Auschwitz"**

**Tiroler Schriftstellerin Regensburger verfasst literarische Biografie über Trinitarier-Nonne Angela Autsch, die vor 75 Jahren am 23. Dezember 1944 im KZ Auschwitz starb**

Wien (KAP) "Angela Autsch - Der Engel von Auschwitz. Eine literarische Biografie" heißt die erste umfassende Aufarbeitung der Lebensgeschichte der deutschen Ordensfrau, deren Todestag sich am 23. Dezember zum 75. Mal jährt. Die Trinitarier-Nonne aus Mötz in Tirol galt im Konzentrationslager wegen ihrer aufopfernden Hilfsbereitschaft und Religiosität als Hoffnungsstrahl vieler Opfer des NS-Regimes. Die Biografie über Autsch wurde von der Tiroler Schriftstellerin Annemarie Regensburger verfasst, die sich dem Leben der Ordensfrau mittels Prosa und Zitaten aus Briefen der Nonne nähert. Die Biografie ist jetzt im "Tyrolia"-Verlag auch anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung des KZ Auschwitz am 27. Jänner 1945 erschienen.

Als Maria Cäcilia Autsch und fünftes von sieben Kindern im Sauerland geboren trat Schwester Angela mit 33 Jahren in den Orden der Trinitarierinnen ein, die in Mötz in Tirol ihre einzige deutschsprachige Niederlassung hatten. Nachdem sie sich der Beschlagnahme des Klosters durch die Nationalsozialisten 1938 widersetzte und Hitler eine "Plage für ganz Europa" nannte, wurde sie im August 1940 wegen

"Führerbeleidigung und Wehrkraftzersetzung" als politische Gefangene in das Konzentrationslager Ravensbrück und später nach Auschwitz gebracht. Sie verstarb am 23. Dezember 1944 während einer Bombardierung des Lagers durch US-Luftstreitkräfte an Herzversagen.

Wie Mitgefangene später berichteten, gelang es ihr mit fast übermenschlichem Einsatz das Elend vieler Mithäftlinge zu lindern und sie immer wieder zu trösten. Im Mai 1943 wurde Sr. Autsch in das SS-Lazarett von Auschwitz versetzt, wo sie viele Gequälte und Gefolterte pflegen konnte.

Das kirchliche Verfahren zur Seligsprechung von Sr. Angela Autsch ist bereits weit fortgeschritten. So hat Papst Franziskus ihr den "heroischen Tugendgrad" zuerkannt, wie der Vatikan im Mai 2018 mitteilte. Die Erzdiözese Wien hatte Anfang der 1990er-Jahre das Seligsprechungsverfahren auf diözesaner Ebene für die Nonne eingeleitet.

Das Buch über den "Engel von Auschwitz" umfasst 236 Seiten und kostet im Buchhandel 19,95 Euro.

## **Steindl-Rast: Unter "Gott" wird oft etwas Falsches verstanden**

**Neues Buch des 93-jährigen Benediktinerbruders setzt sich mit "99 Namen Gottes" auseinander**

Wien-Linz (KAP) Viele Menschen verstehen unter dem Wort "Gott" etwas Falsches oder wollen es gar nicht verwenden. Darauf hat der Benedik-

tiner David Steindl-Rast in der aktuellen Ausgabe (50/2019) der "KirchenZeitung" der Diözese Linz hingewiesen. Einen Ausweg sah der 1926 in

Wien geborene Ordensmann darin, z.B. den Begriff Lebensvertrauen statt Gottesvertrauen zu verwenden. Beides meine letztendlich dasselbe und weise auf Gott und dessen "göttliches Geheimnis" hin. Kurz vor Weihnachten seien es auch die Volksbräuche und Rituale, die den Menschen "Festigkeit" geben. Voraussetzung sei jedoch, dass man sie pflegt und belebt, dann könnten sie helfen "langsam wieder in das Spirituelle hineinzukommen".

In seinem neuen Buch "99 Namen Gottes" setzt sich der Pionier des interreligiösen Dialogs aktuell mit den verschiedenen Namen Gottes im Islam auseinander und versucht als Brückenbauer zu einer Verständigung zwischen den Religionen beizutragen. Der Islam und das Christentum seien sich näher als gedacht, so Steindl-Rast. Als Beispiel führte er die Gottesnamen des Islam an, die auch für Christenheit eine Relevanz haben könnten.

Zu Namen wie "Der Schöpfer", der Erlöser oder "der Dankbare" könne auch ein Christ Meditationen anstellen, um sich dem Geheimnis Gottes zu nähern, meinte der Eremit. Steindl-Rast widmet sich in seinem neuen Buch auch "irreführenden" Gottes-Namen, wie "der Zurückweisende" oder "der Verweigerer". Auch diese Bezeichnungen könnten in Menschen ein "Echo auslösen" und wären Teil des "namenlosen Geheimnisses" Gottes, das nur schwer zu fassen sei, führte der 93-Jährige aus.

### **Dankbarkeit als Schlüsselbegriff**

Er persönlich stehe dem Gottes-Namen "der Dankbare" sehr nahe. Denn die "Dankbarkeit ist der Schlüssel zur Freude", so der Benediktinerbruder, der u.a. die Website "gratefulness.org" und "dankbar-leben.org" mitbegründet hat. Speziell in einer Gesellschaft, "die von Furcht getrieben ist" brauche es eine positive Haltung gegenüber dem Leben. Angst wiederum sei im Leben unvermeidlich, meinte Steindl-Rast, der 1953 in die USA emigrierte und dort in das Benediktinerkloster Mount Saviour eintrat.

Damit sich aber Angst nicht in Furcht umwandle brauche es Vertrauen: "Das ist die wichtigste Entscheidung, die man trifft. Nicht ein für alle Mal, leider, sondern immer wieder werde ich vor die Entscheidung gestellt, vertraue ich jetzt dem Leben oder fürchte ich mich." Selbst schwierige Situationen könne man dadurch als "Geschenke" wahrnehmen.

Als hilfreich nannte Steindl-Rast dabei den Merksatz "Stop. Look. Go.", den bereits Kinder beim Einüben sicherer Straßenüberquerungen erlernen: "'Stop' - innehalten, sonst ist die Gelegenheit vorbei; 'Look' - schauen, welche Möglichkeit bietet sich jetzt; und dann 'Go' - die Chance beim Schopfe packen." (David Steindl-Rast: 99 Namen Gottes. Tyrolia-Verlag, 2019, - 216 Seiten, 22,95 Euro.)

## **Appell an Regierung für Beobachtungsstelle gegen Antisemitismus**

### **Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Brief an Bierlein: Einrichtung beim Bundeskanzleramt - Sorge über wachsenden Antisemitismus in der Gesellschaft**

Wien (KAP) Österreich braucht eine Beobachtungsstelle gegen Antisemitismus, die am besten im Bundeskanzleramt angesiedelt wäre. Mit diesem Anliegen hat sich der Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit mit einem Brief am Donnerstag an Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein gewandt. Der Präsident dieses interreligiösen Gremiums, der Wiener Theologe Martin Jäggle, unterstrich den Vorschlag mit jüngsten Äußerungen der EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, die Antisemitismus als "Gift" für die europäische Gemeinschaft bezeichnet hatte. Der Kampf gegen Antisemitismus müsse auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene geführt werden.

Ausgearbeitet wurde die Idee für eine Beobachtungsstelle gegen Antisemitismus vom hochkarätig besetzten Beirat des Koordinierungsausschusses; ihm gehören u.a. der Vorsitzende der Superiorenenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, Abt Christian Haidinger, die Direktorin des Jüdischen Museums Wien, Danielle Spera, Ex-Nationalratspräsident Andreas Khol, Ex-Nationalbank-Gouverneur Ewald Nowotny oder der Präsident von B'nai B'rith-Österreich, Victor Wagner, an. "Auch wenn die gegenwärtige Bundesregierung diesen Vorschlag nicht umsetzen kann, so könnte sie doch diesen Vorschlag würdigen", erhofft sich Jäggle Unterstützung der gegenwärtigen Bundeskanzlerin.



"Antisemitismus erhält wachsenden Raum in der Gesellschaft", verwies der Beirat des Koordinierungsausschusses auf mehrere besorgniserregende Studien in der EU und auch in Österreich. Wie dringend Maßnahmen dagegen geboten seien, zeigten Vorfälle wie etwa die "Liederbuchaffären" oder die Vandalenakte gegen die öffentliche Ausstellung "Gegen das Vergessen" an der Wiener Ringstraße. "Dass in Österreich bislang keine Attacken gegen Leib und Leben zu registrieren sind, ist nur ein schwacher Trost", heißt es in dem Schreiben an Bierlein. Deshalb greife der Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit den Vorschlag der Israelitischen Kultusgemeinde unterstützend auf, eine Beobachtungsstelle gegen Antisemitismus einzurichten und diese beim Bundeskanzleramt, "jedenfalls in enger Anbindung an dieses", zu etablieren.

### **"Keine Meinung, sondern Angriff auf Würde"**

Die Grundlage dafür habe der Ministerrat im April 2017 geschaffen, als die damalige SPÖ-ÖVP-Regierung die Arbeitsdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance annahm:

"Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen."

In die Arbeit der neu zu schaffenden Stelle sollen laut Koordinierungsausschuss Fachleute und Organisationen gegen Antisemitismus eingebunden werden. Es solle zweimal jährlich ein Bericht über die jeweils aktuelle Situation und Entwicklung veröffentlicht werden, dieser habe auch die zivilgesellschaftlichen und staatlichen Initiativen gegen Antisemitismus zu würdigen und weitere anzuregen.

Abschließend zitierte der Koordinierungsausschuss-Beirat Ulrich Neymeyr, den katholischen Bischof von Erfurt (Deutschland): "Antisemitismus ist keine Meinung, deren Äußerung durch die Meinungsfreiheit geschützt ist, sondern ein Angriff auf die Würde von Menschen und damit ein Angriff auf den grundlegenden Wert unserer Demokratie. Hier sind wir gemeinsam zum Widerspruch verpflichtet."

## **Neue Geschäftsführerin bei "Volontariat bewegt"**

### **Julia Nösterer folgt ab Dezember auf Johannes Ruppacher - neue Geschäftsführerin will vor allem Langzeiteinsätze fördern**

Wien (KAP) Bei dem vom Salesianerorden und dem Hilfswerk "Jugend Eine Welt" getragenen Verein "Volontariat bewegt" gab es einen Führungswechsel: Julia Nösterer (27) übernahm mit Dezember die Leitung von Johannes Ruppacher, der nach sechs Jahren den Verein verließ. "Volontariat bewegt" bietet jungen Erwachsenen die Möglichkeit von 10- bis 12-monatigen Auslandseinsätzen, in denen sie in sozialen Projekten für Kinder und Jugendliche in Afrika, Asien oder Lateinamerika mitarbeiten. In ihrer ersten Stellungnahme sprach sich Nösterer auch in Zukunft für diese Langzeiteinsätze aus, "denn besonders in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist Vertrauens- und Beziehungsaufbau wichtig".

Das Engagement der jungen Erwachsenen endet nicht nach ihrem Auslandseinsatz, sondern sei oft der "Ausgangspunkt für entwicklungspolitische und zivilgesellschaftliche Tätigkeiten in Österreich", erklärte Nösterer. Um die

persönliche Weiterentwicklung der jungen Erwachsenen während ihres Einsatzes und danach zu fördern, brauche es jedoch Vor- und Nachbereitung sowie eine Begleitung während des Aufenthaltes. Endsendeorganisationen wie "Volontariat bewegt" würden dies sicherstellen, so Nösterer.

Die neue Geschäftsführerin von "Volontariat bewegt" absolvierte selbst einen Freiwilligeneinsatz in einem Kindergarten und Jugendzentrum in Äthiopien. Die gebürtige Gallneukirchnerin (OÖ) studierte Rechtswissenschaften und Internationale Entwicklung an der Universität Wien. Nach ihrem ehrenamtlichen Engagement im Auswahlverfahren zukünftiger Volontärinnen und Volontäre wechselte die 27-jährige in das hauptamtliche Team von "Volontariat bewegt".

"Volontariat bewegt" fördert Freiwilligeneinsätze und Zivildienstleistungen im Ausland und wird dabei durch die Österreichische Ent-

wicklungszusammenarbeit sowie durch private und kirchlichen Initiativen unterstützt. Dazu gehört die Vorbereitung und Begleitung von Auslandseinsätzen in Don-Bosco-Projekten in La-

teinamerika, Afrika und Asien. Bereits 650 junge Erwachsene aus Österreich sind seit 1993 zu einem derartigen, meist einjährigen Freiwilligeneinsatz aufgebrochen.

## Klinikum Schwarzach wird um 56 Millionen Euro ausgebaut

### Salzburger Ordensspital kündigt Neubau sowie umfassende Sanierungen bis 2025 an

Salzburg (KAP) Einen Neubau sowie umfassende Sanierungen hat das Kardinal Schwarzenberg Klinikum in Schwarzach am Donnerstag angekündigt. Die Landesregierung Salzburg hat den entsprechenden Beschluss zur Finanzierung des Ausbaus des Ordensspitals in der Region Pongau in Höhe von 56,4 Millionen Euro gefasst. Das zweitgrößte Krankenhaus in Salzburg mit mehr als 1.500 Mitarbeitern feiert in diesem Jahr sein 175-jähriges Bestehen.

Bis zum Jahr 2025 soll der Abriss des ehemaligen Kinderspitals sowie ein Neubau fertiggestellt werden. In diesem sollen die Abteilung Psychiatrie, die Anstaltsapotheke, klinische Diagnostik sowie die Intensivstation der Anästhesie einziehen. Zudem sollen die Operationssäle des Klinikums durch Neubau- und Sanierungsmaßnahmen auf einer Ebene zusammengefasst werden.

Die Finanzierung des Aus- und Umbaus soll laut Klinikum mit 27,9 Millionen Euro vom Land kommen, 25,5 Millionen vom Salzburger Gesundheitsfonds "SAGES" und weitere drei Millionen Euro sollen die insgesamt 25 Pongauer Gemeinden beisteuern. Mit dem ersten Teil des

Umbaus soll bereits 2020 begonnen werden, der Neubau soll im Jahr 2025 fertiggestellt werden.

### Spital im ehemaligen Missionshaus

Die Wurzeln des Ordensspitals gehen auf das Jahr 1844 zurück, als sieben Ordensfrauen in einem ehemaligen Missionshaus, das vom Fürsterzbischof Kardinal Friedrich Schwarzenberg adaptiert wurde, ihren Dienst aufnahmen. Die Schwestern, die im Geiste des Heiligen Vinzenz von Paul und der Heiligen Luise von Marillac standen, hatten den Auftrag, kranke und verletzte Menschen zu versorgen.

Im Jahr 1876 wurde den Schwestern der gesamte Besitz übergeben. Seitdem wurde das Ordensspital kontinuierlich ausgebaut, etwa im Zuge des Baus der Giselabahn zwischen Salzburg und Tirol, dem Ende des Zweiten Weltkriegs und nach dem Großbrand im Jahr 1981. Seit 1958 verfügt das Haus über eine eigene Krankenpflegeschule und sei 2014 über ein eigenes "Kinderspital".

Noch heute leben zwölf Schwestern des Ordens in Schwarzach. Einige von ihnen sind im Krankenhaus tätig, beispielsweise in der Leitung des Hauses, oder in der Krankenhaus-Seelsorge.

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### ORF-Fernsehen zu Weihnachten mit vielen liturgischen Akzenten

**Christmette aus dem Petersdom - Fernsehgottesdienst am 25. Dezember aus dem Mariendom zu Hildesheim, anschließend Papst-Segen "Urbi et Orbi" aus Rom - ORF2-"FeierAbend" am 25. Dezember mit Prof. Zulehner und am 26. Dezember mit Kardinal Schönborn**

Wien (KAP) Die ORF-TV-Religion präsentiert zu Weihnachten ein gewohnt umfangreiches Programmangebot in ORF 2: Am Heiligen Abend steht sowohl die evangelische Christvesper aus

der evangelischen Kirche in Mitterbach um 19 Uhr als auch die katholische Christmette aus dem Petersdom in Rom auf dem Programm. Papst Franziskus zelebriert bereits um 21.30

Uhr, der ORF strahlt den Gottesdienst zeitversetzt um 23.55 Uhr aus. Am 25. Dezember überträgt der ORF ab 10.45 Uhr live die Festmesse mit dem deutschen Bischof Heiner Wilmer aus dem Mariendom zu Hildesheim. Unmittelbar danach schließt um 12 Uhr die Schaltung nach Rom mit dem "Urbi et Orbi"-Segen. Alle religiösen Sendungen und Gottesdienste im ORF Weihnachtsprogramm werden barrierefrei auch für das seh- und hörbeeinträchtigte Publikum angeboten.

Am 24. Dezember um 19.50 porträtiert das Format "FeierAbend" Alois Dürlinger, der im Pongau durch seine selbst gezüchteten Noriker-Pferde als "Pferdepfarrer" bekannt wurde. Seit kurzem leitet er vier Pfarren in Salzburg und ist auch der "Armen- und Flüchtlingspfarrer" der Stadt. "Weihnachten ist das Fest der offenen Türen", sagte er im Vorfeld. Die Weihnachtsbotschaft sei für ihn mit einer gesellschaftspolitischen Konsequenz verbunden: Sich für Menschen einzusetzen, denen die Gesellschaft sonst kein Gehör schenkt.

Die Bergweihnacht am 24. Dezember um 20.15 Uhr steht heuer bereits zum fünften Mal auf dem Programm von ORF 2. Erstmals führt Alexandra Meissnitzer durch den besinnlichen Abend, diesmal aus der Stadt Salzburg und dem Innergebirge. Sie begibt sich auf Spurensuche nach Weihnachtsbräuchen von einst und jetzt und präsentiert Geschichten von Menschen, die Heimatgefühl, Lebenssinn und Lebensfreude vermitteln und an den tiefen Sinn von Weihnachten erinnern.

Am 25. Dezember nimmt ab 19.52 Uhr der Pastoraltheologe Paul Zulehner in der Reihe "FeierAbend" das Thema "Sehnsucht" in den Blick. Die Ausgabe gibt auch Einblicke in das persönliche Leben des Pastoraltheologen. Tags darauf steht das Format ganz im Zeichen des Wiener Stephansdoms. Kardinal Christoph Schönborn führt durch den Dom und zeigt Orte, die für den Kardinal im Laufe der Jahre existentiell und zentrale Bedeutung bekommen haben.

Am 29. Dezember um 11.05 Uhr präsentiert in "Wellblech-Talente" das Format "kreuz und quer" außergewöhnliche Talente, die sich unter unterschiedlichsten Bedingungen bewiesen. Vereinsamung und digitale Vernetzung, Wohlstand und Umschichtungen, Säkularisie-

rung und Einebnung der Transzendenz bei gleichzeitiger Sinnsuche vieler Menschen jenseits kirchlicher Angebote: Wo ist mitten in diesen Zeitphänomenen der "Ort" einer katholischen Pfarrgemeinde? "Gratwanderung - Wie Pfarrgemeinden um ihre Zukunft kämpfen" (11.50 Uhr) zeigt danach an zwei Beispielen, wie sich Pfarren diesen Herausforderungen stellen.

### **Sendungen auch auf ORF III**

Der Sender ORF III startet am 24. Dezember um 8.45 Uhr mit der Reihe "Cultus - Der Feiertag im Kirchenjahr". Im Anschluss nimmt ab 16.05 Uhr das Format "Erlebnis Bühne zu Weihnachten" u.a. die Wiener Sängerknaben oder die Veranstaltung "Christmas in Vienna" in den Blick und präsentiert die bekanntesten Weihnachtslieder.

Auch am 25. Dezember um 8.35 Uhr strahlt der Sender eine Folge der Reihe "Cultus - Der Feiertag im Kirchenjahr" aus. Diesmal zum Christtag. Die Cultus-Folge am 26. Dezember widmet sich dem Stefanitag.

Bereits um 5.15 Uhr Früh am Stefanitag wird der Film "Wer sama, was tama" auf ORF III gezeigt. Der von Magdalena Schauer von den heimischen Ordensgemeinschaften produzierte Film wurde erstmals beim heurigen Ordenstag (26. November) in Wien-Lainz vorgestellt. Er geht der Entwicklungsgeschichte der Frauen- und Männerorden bis hin zum heutigen Zusammenschluss zu einer Ordenskonferenz Österreichs nach und zeigt parallel zeitgenössische Projekte, in denen Orden heute wirken. So etwa die Kooperation des Augustiner Chorherren Stift St. Florian mit dem Ars Electronica Center in Linz. Weiters das Projekt "Freiwilliges Ordensjahr", bei dem Klöster interessierte Menschen für drei Monate bis zu einem Jahr zum Mitleben, -beten und -arbeiten einladen. Ein weiterer Erzählstrang dreht sich um das Stift Göttweig und wie dieses sich dem Thema Schöpfungsverantwortung stellt.

Alle Sendungen sind nach ihrer Ausstrahlung auch über die ORF-TVThek abrufbar (<https://tvthek.orf.at/>).

Weitere Meldungen und Hintergründe in einem aktuellen Kathpress-Themenpaket unter [www.kathpress.at/weihnachten](http://www.kathpress.at/weihnachten).

## Immer mehr feiern Weihnachten und Silvester im "Klösterreich"

**Österreichs Stifte und Klöster bieten zu Weihnachten und Silvester eine Möglichkeit, inne zu halten und die stille Zeit bewusst zu erleben**

Wien (KAP) Das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel einmal anders erleben: Dazu laden ausgewählte Klöster in Österreich ein. Mit der Aktion "Weihnachten und Silvester bei Ordensgemeinschaften" wolle man Interessierten die Möglichkeit geben, inne zu halten, die stille Zeit bewusst zu erleben und in die "besondere Atmosphäre" bei den Ordensgemeinschaften während der Weihnachtszeit und dem Jahreswechsel einzutauchen, heißt es vonseiten der Klöster in einer Aussendung.

Das Stift Heiligenkreuz lädt am 24. Dezember zur Pferdesegnung in den Stiftshof vor der Kirche. Um 12 Uhr beginnt ein Stern-Ritt aus der Umgebung nach Heiligenkreuz. Im Anschluss wird auch das "Licht von Bethlehem" verteilt. Um 17 Uhr findet in der Kreuzkirche eine Feier des Geburtstags Jesu mit Krippenlegungsfeier und der Übertragung des Christkinds in die Stiftskirche für Kinder statt. Danach feiern die Ordensleute um 18 Uhr eine Pontifikalvesper in der Bernardikapelle. Die Christmette mit Abt Maximilian Heim beginnt um 23 Uhr.

Am 25. Dezember stehen im niederösterreichischen Zisterzienserstift eine Pfarrmesse in der Kreuzkirche (8.30 Uhr), ein lateinisches Pontifikalamt in der Bernardikapelle (9.30 Uhr), eine Spätmesse in der Kreuzkirche (11 Uhr), eine Pontifikalvesper in der Bernardikapelle (18 Uhr) und eine Feiertags-Abendmesse in der Kreuzkirche (18.45 Uhr) auf dem Programm.

Die Missionsschwestern vom Kostbaren Blut in Wernberg in Kärnten laden von 23. Dezember bis 6. Jänner ein, Gast im Kloster zu sein. Das Angebot richtet sich sowohl an Familien,

Paare aber auch Singles und bietet an, die Weihnachtszeit zu nutzen, um inne zu halten, die stillen Stunden des Jahres bewusst zu genießen und den Jahreswechsel in Gemeinschaft und doch besinnlich zu erleben.

Wer Silvester im Kloster verbringen möchte, hat dazu auch im niederösterreichischen Zisterzienserstift Zwettl die Möglichkeit. Auf dem Programm stehen von 30. Dezember bis 1. Jänner unter dem Motto "Ein neues Jahr beginnt - Neue Träume, neue Ziele, Neuanfänge" Meditationsrunden, Bibelauslegungen oder ein gemeinsamer Gottesdienst. Die Leitung hat P. Tobias Lichtenschopf inne.

Die Silvestertage im niederösterreichischen Benediktinerkloster Seitenstetten finden heuer von 30. Dezember bis zum 1. Jänner unter dem Motto "Bewusst ins neue Jahr" statt. Bereits am 30. Dezember um 17.30 Uhr ist die Teilnahme am Chorgebet der Mönche in der Ritterkapelle möglich. An das gemeinsame Abendessen um 18 Uhr schließt ein abendlicher Impuls an. Am 31. Dezember haben die Teilnehmer den ganzen Tag über die Möglichkeit zur Aussprache. Um 14.30 Uhr startet die Jahresschlussandacht der Pfarre in der Stiftskirche. Der Jahreswechsel steht ab 23 Uhr ganz im Zeichen von Meditation, Anbetung und Segen in der Ritterkapelle. Der 1. Jänner schließt um 10 Uhr mit einer Hl. Messe und einem kurzen Impuls vor dem Mittagessen.

Kathpress-Schwerpunkt mit Meldungen und Stichworten zum Thema "Weihnachten" unter [www.kathpress.at/weihnachten](http://www.kathpress.at/weihnachten).

## Mariazell feiert Gründungstag mit Festmesse

**862. Jahrestag der Gründung des Marienheiligums fällt heuer auf vierten Adventsonntag**

Mariazell (KAP) Es ist ein Fixpunkt in der vorweihnachtlichen Adventzeit: Die Gründungstagfeier des Marienheiligums Mariazell am 21. Dezember. Heuer fällt dieser Tag auf den vierten Adventsonntag und er wird mit einem Festgottesdienst um 18.30 Uhr in der Basilika begangen.

Hauptzelebriant ist der Abt des Benediktinerstifts St. Lambrecht, Benedikt Plank, von wo aus Mariazell 1157 gegründet wurde.

Zum 862. Gründungstag von Mariazell wird die "Missa Brevis" von Jacob de Haan erklingen, dargeboten vom Mariazellerland-

Adventchor und dem Ensemble der Stadtkapelle Mariazell. Vor der Festmesse besteht ab 17 Uhr wieder die Möglichkeit, Kopien der Gnadenstatuen beim Gnadenaltar mit dem Original berühren zu lassen. Ab 18 Uhr wird der Rosenkranz gebetet.

Der Legende nach sandte Abt Otker vom Kloster St. Lambrecht im Jahre 1157 einen Mönch namens Magnus in die Mariazeller Gegend, die zum Besitz des Klosters gehörte. Der Mönch sollte als Seelsorger wirken und durfte mit Erlaubnis des Abtes seine aus Lindenholz geschnitzte Marienstatue dafür mitnehmen. Am Abend des 21. Dezember versperrte ihm nahe des Zieles ein Felsblock den Weg. Magnus wandte sich Hilfe suchend an die Muttergottes, wo-

rauf sich der Felsen spaltete und den Weg freigab. Am Ziel angekommen, stellte der Mönch die Statue auf einen Baumstrunk und begann eine "Zelle" zu bauen, die als Kapelle und gleichzeitig als Unterkunft für ihn selbst diente. Maria in der Zelle gab dem Ort seinen Namen.

Die schlichte Statue zeigt (ohne das sogenannte Liebfrauenkleid) Maria, die mit einem übergroßen Zeigefinger auf das Jesuskind weist. Das berühmte Gnadenbild wurde über Jahrhunderte zum Anziehungspunkt für Gläubige aus ganz Mitteleuropa und wird auch heute noch als Magna Mater Austriae, als "große Mutter Österreichs", verehrt.

## Burgenland: Gemeinschaft Cenacolo lädt zum Krippenspiel

**Ehemalige Drogenabhängige spielen Geburt Christi an drei Terminen rund um Weihnachten nach - Stellvertretender Leiter, Ott: Enorme Herausforderung für Mitwirkende, die Dargestellte auch mit eigenem Leben in Beziehung setzen**

Eisenstadt (KAP) Bereits zu einem Fixpunkt zu Weihnachten im Burgenland hat sich das Freiluft-Krippenspiel entwickelt, das die Gemeinschaft Cenacolo demnächst erneut in Kleinfrauenhaid in der Gemeinde Zemendorf-Stöttera (Bezirk Mattersburg) veranstaltet. Am 21. und 28. Dezember sowie am 4. Jänner wird jeweils um 17 Uhr auf dem Gelände der auf Drogenentzug spezialisierten Gemeinschaft das Geschehen der Geburt Christi mit großem Aufwand szenisch dargestellt. Wie in den vergangenen Jahren werden dabei insgesamt an die 2.000 Besucher erwartet, wobei der Eintritt eine freie Spende ist.

Vorbereitet wurden die Aufführungen in fast zweimonatiger Arbeit, wobei von den Cenacolo-Bewohnern auf der Wiese mit viel Detailliebe ein "kleines Bethlehem" aufgebaut wurde - mit Häusern, Straßen, kleinen Werkstätten und einem großen Stall mit der Weihnachtskrippe. Lebendige Esel und Schafe sind Teil des Geschehens und können "bestaunt und eventuell sogar gestreichelt werden", heißt es auf der Homepage der Einrichtung. Auch für die Kostüme, Regie, sowie die Licht- und Toneffekte zeichnen die "Burschen" - wie sich die derzeit 39 männlichen Bewohner bezeichnen - selbst verantwortlich. Familien mit Kindern, die bereits um 16 Uhr vor

Ort sind, können bei der rund halbstündigen Darbietung selbst als Hirten mitspielen.

Die Veranstalter bezeichnen das vor rund 20 Jahren erstmals aufgeführte Krippenspiel als einen Höhepunkt im Hausleben. "Für die Burschen ist der Aufbau und die Proben jedesmal eine enorme Herausforderung. Das gemeinsame Ergebnis und die intensive Beschäftigung mit dem Weihnachtsgeschehen berührt uns selbst und auch alle Zuseher sehr", erklärte gegenüber "Kathpress" Roman Ott, stellvertretender Leiter im "Cenacolo". Hinter dem Dargestellten sei "viel Leben": Die Mitwirkenden, die vor ihrer Zeit im Cenacolo meist religiös wenig bewandert waren, würden das weihnachtliche Geschehen intensiv mit eigener Erfahrung von Vergebung und Annahme verbinden.

Die Gemeinschaft Cenacolo verhilft jungen Menschen mit Sucht- und Drogenproblemen zu einem dauerhaften Neubeginn. Intensives Gemeinschaftsleben und Neuentdeckung des Lebenssinns nach dem Motto "arbeiten und beten" stehen im Zentrum des mehrjährigen Programms, das von der italienischen Ordensfrau Sr. Elvira Petrozzi 1983 in Saluzzo bei Turin gestartet wurde. Mittlerweile gibt es 60 Häuser in Europa, Nord- und Südamerika sowie Afrika, wobei Kleinfrauenhaid die einzige Niederlas-

sung im deutschen Sprachraum ist. Die Gemeinschaft wurde 2009 von Papst Benedikt XVI. als "internationale private Gemeinschaft von Gläu-

bigen" anerkannt. Alle Kosten werden von Freunden und Wohltätern getragen. (Infos: [www.cenacolo.at](http://www.cenacolo.at))

## Weihnachten: Gemeinsam statt einsam

### Österreichweit bieten Pfarren, Orden und karitative Einrichtungen Feiern für einsame, allein-stehende und bedürftige Menschen

Wien (KAP) Weihnachten ist als ein Fest der Familie und der Gemeinschaft für viele einsame, alleinstehende oder bedürftige Menschen eine herausfordernde Zeit. Die Kirche, katholische Organisationen und Ordensgemeinschaften in ganz Österreich bieten spezielle Feiern für alle jene, die den Heiligen Abend in Gemeinschaft feiern wollen.

Bereits Tradition hat die Weihnachtsfeier für Einsame und Notleidende am Heiligen Abend in der Dompfarre St. Stephan. Ab 17 Uhr findet im Curhaus (Stephansplatz 3, 1010 Wien) ein gemeinsames Festessen statt. Die Besucherzahl steige jedes Jahr und soll ich in den letzten fünf Jahren die Besucherzahl von 120 auf über 220 Menschen fast verdoppelt haben, berichtete die Dompfarre.

In Wien und Umgebung öffnen gleich mehrere Kirchen ihre Pfarrheime für Weihnachtsfeiern. So etwa in der Pfarre St. Paul (1100 Wien) ab 19 Uhr und in der Pfarre Schmelz "Zum Heiligen Geist" (1160 Wien) ab 15 Uhr, wo zuerst eine Kinder- und Seniorenmesse gefeiert und anschließend in das Marienheim zur gemeinsamen Weihnachtsfeier geladen wird. Die Pfarre Leesdorf (2500 Baden) öffnet ab 17 Uhr ihr Pfarrheim, geboten werden Lieder, Weihnachtsgeschichten und ein gemeinsames Essen (telefonische Anmeldung 02252/44604). Die Pfarre St. Christoph (2500 Baden) lädt ab 17 Uhr all jene zu einer Feier, die nicht mit Familie oder Freunden feiern können oder wollen; in Schwechat bietet die Pfarre Schwechat-St. Jakob ab 17.30 Uhr im Gemeindezentrum ein internationales Weihnachtsfest.

#### "Weihnacht gemeinsam statt einsam"

Unter dem Motto "Weihnacht gemeinsam statt einsam" veranstaltet die Pfarre Graz St. Peter (8042 Graz) am 24. Dezember ein Weihnachtsfest für alleinstehende Menschen. Von 16 Uhr bis 21 Uhr gibt es eine einfache Bewirtung, ein Geschenk, die Möglichkeit zum Gespräch, weihnachtliche Musik und "eine Atmosphäre, in der etwas vom Sinn der Weihnacht vermittelt wird".

Die Katholische Stadtkirche Graz lädt kurz vor Weihnachten, am 20. Dezember ab 18 Uhr, speziell Trauernde zu einer ökumenischen Segensfeier in die Grazer Schutzengelkirche. Der Gottesdienst wolle "der je eigenen Trauer genügend Platz" geben; Hoffnung komme dabei von der tröstlichen Weihnachtsbotschaft, "dass Gott Mensch wird."

Auch in der Diözese Linz muss man nicht alleine feiern: die Einrichtung der Citypastoral, "URBI@ORBI" (4020 Linz), lädt von 18 Uhr bis 22 Uhr zu Tee, Kaffee und Keksen sowie einem weihnachtlichen Programm. In Braunau bietet der "Treffpunkt mensch & arbeit" von 14 Uhr bis 18 Uhr ein Weihnachtsfest für Menschen, die nicht alleine feiern möchten. Die Franziskanerinnen von Vöcklabruck laden von 23. Dezember bis 25. Dezember in ihr Kloster; das Angebot richte sich an Menschen, "die das Fest der Menschwerdung besinnlich und nicht alleine feiern wollen", so der Orden (Infos: [www.franziskanerinnen.at](http://www.franziskanerinnen.at)). Spezielle Angebote für wohnungslose Menschen bieten in Linz die Caritas Wärmestube (12 Uhr bis 19 Uhr) sowie das "Of(f)'n Stüberl" der Stadtdiakonie Linz (8 Uhr bis 12 Uhr).

Ein "Weihnachtsfest einer Familie ohne Grenzen" findet am 25. Dezember in der Spitalkirche Innsbruck statt. Beim jährlichen Weihnachtsessen, das die Gemeinschaft Sant' Egidio seit über 30 Jahren in 78 Ländern der Welt begeht, sind jene Menschen Ehrengäste, die oft an den Rand unserer Gesellschaft gestellt werden, wie wohnungslose Menschen, Flüchtlinge oder ältere Menschen.

In der Diözese Feldkirch bieten am Heiligen Abend gleich mehrere Pfarren Menschen die Möglichkeit Weihnachten im Rahmen von öffentlichen Feiern zu begehen. Angebote finden in Feldkirch im Haus Nofels (17 Uhr) und im Caritas Café (8.30 Uhr) statt; in Dornbirn bieten

die Pfarre St. Martin (19 Uhr) und das Kaplan-Bonetti-Haus (17 Uhr) Weihnachtsfeiern an; in Götzis wird im Kolpinghaus (16.30 Uhr), in Brengenz im Austriahaus (18 Uhr) und in Hard im Pfarrzentrum (19 Uhr) ein besinnliches Fest für jene Menschen angeboten, die den Heiligen Abend nicht alleine verbringen möchten.

Telefonseelsorge rund um die Uhr

Auch per Telefon kann ein Gespräch mit verständnisvollen Gesprächspartnern über die Einsamkeit am Weihnachtsfest helfen: Die ökumenische Telefonseelsorge unter der Notrufnummer 142 steht gerade auch zu den Weihnachtsfeiertagen rund um die Uhr, kostenlos und in einem anonymen Rahmen, zur Verfügung.

## Sant' Egidio-Weihnachtsessen für Bedürftige in Innsbruck

**"Weihnachtsfest einer Familie ohne Grenzen" der Gemeinschaft Sant' Egidio in Innsbrucker Spitalskirche mit Bischof Glettler - Ähnliche Aktionen auch von Caritas, Diakonie und Pfarren**

Innsbruck (KAP) Menschen am Rand der Gesellschaft sind die Ehrengäste des jährlichen Weihnachtsessens der Gemeinschaft Sant' Egidio, das am 25. Dezember unter dem Motto "Weihnachtsfest einer Familie ohne Grenzen" in Innsbruck stattfindet. Das Festessen für bis zu 70 Menschen in Not wird heuer zum siebten Mal veranstaltet, erstmals in einer Kirche, im Mittelgang der Spitalskirche in der Innsbrucker Innenstadt. Geladen seien Obdachlose, Asylwerber oder ältere Menschen: "Wir holen die Armen damit ins Zentrum der Stadt", so die Österreich-Leiterin der 1968 in Italien entstandenen christlichen Gemeinschaft, Vera Merkel, im Gespräch mit "Kathpress". Unterstützung erhält die Aktion auch von Diözesanbischof Hermann Glettler sowie Bischofsvikar Jakob Bürgler, die ihr Kommen angekündigt haben.

Das diesjährig Weihnachtsessen werde für viele Asylwerbende das letzte in Österreich sein, einigen drohe die Abschiebung, bedauerte Merkel. Das Festessen mache damit auch auf ungerechte politische Strukturen aufmerksam.

Das jährliche Weihnachtsessen von Sant' Egidio wird seit über 30 Jahren in 78 Ländern der Welt begangen. 1982 fand in Santa Maria in Trastevere in Rom, wo auch die Zentrale von Sant' Egidio ist, zum ersten Mal ein Weihnachtsessen für Obdachlose statt. Getragen wird die Aktion von ehrenamtlichen Helfern. Viele wollen durch ihren freiwilligen Einsatz "wieder den Sinn an Weihnachten finden", erklärte Merkel.

### **Aktionen von Caritas und Diakonie**

Ähnliche Aktionen gibt es zu Weihnachten jedoch auch in anderem Umfeld: So lädt die Diakonie in ihren Sozialeinrichtungen zu Weihnachtsfeiern. Ihre Jugendnotschlafstelle "Juno" in Villach bietet am 24. Dezember wohnungslosen Jugendlichen eine Weihnachtsfeier und kleine Geschenke. Die Notschlafstellen haben auch über die Feiertage geöffnet, wie das "Häferl" in Wien (ab 25. Dezember) und das "Öf(f)n-Stüberl" in Linz (ab 26. Dezember). Geöffnet haben am 24. Dezember auch Wärmestuben der Caritas wie jene in Linz (Dinghoferstraße 54/Goethestraße 46) oder das Caritas-Café in Feldkirch (Wohlwendstr. 1).

Bereits Tradition hat die Weihnachtsfeier für Einsame und Notleidende am Heiligen Abend in der Dompfarre St. Stephan. Ab 17 Uhr findet im Curhaus (Stephansplatz 3, 1010 Wien) ein gemeinsames Festessen statt.

Besondere Aktionen rund um Weihnachten finden auch in zahlreichen Pfarren Österreichs statt. So unterstützt die Pfarre Mülln (Sbg.) unter dem Motto "ArMut teilen" - u.a. in Kooperation mit der Vinzenzgemeinschaft Mülln, Alpha Österreich und "NEOS" - armutsbetroffene Familien mit Weihnachtsgeschenken, die bei einer Feier am Freitag (20. Dezember) überreicht werden.

Auch in zahlreichen Ordensgemeinschaften wie etwa bei den Franziskanern oder den Barmherzigen Schwestern sowie in vielen Sozialeinrichtungen haben Weihnachtsfeiern für und mit Menschen in Not eine lange Tradition.

---

## A U S L A N D

---

### Rom: Österreicher neuer Rektor von Hochschule Sant'Anselmo

**P. Bernhard Eckerstorfer von Stift Kremsmünster ab sofort an der Spitze der internationalen Benediktinerhochschule mit rund 680 Studierenden aus 70 Nationen**

Linz-Rom (KAP) P. Bernhard Eckerstorfer vom Stift Kremsmünster steht ab sofort der Benediktinerhochschule Sant'Anselmo in Rom als neuer Rektor vor. Das wurde am Montag zeitgleich in Rom und Kremsmünster mitgeteilt. Die internationale Benediktinerhochschule Sant'Anselmo zählt etwa 680 Studierende, die aus allen Kontinenten und 70 Nationen kommen. Das entsprechende Ernennungsdekret der vatikanischen Bildungskongregation, in deren Namen die Benediktiner die Hochschule führen, trägt das Datum vom 5. Dezember. Eckerstorfer ist damit bereits Rektor. Seine Amtszeit beträgt vier Jahre.

Die Ernennung eines neuen Rektors für Sant'Anselmo war notwendig geworden, nachdem der bisherige Rektor von seinem Kloster Praglia bei Padua zum Abt gewählt wurde. Abtprimas Gregory Polan - der Großkanzler der Hochschule - nominierte daraufhin nach der Wahl des Professorenkollegiums P. Eckerstorfer zum Rektor. Im Anschluss war noch die Zustimmung der vatikanischen Bildungskongregation notwendig.

Die Hochschule auf dem Aventin in Rom bildet zusammen mit dem Studienhaus und dem Sitz von Abtprimas Gregory Polan das weltweite Zentrum des Benediktinerordens. Dort findet auch alle vier Jahre der Äbtekongress statt. Viele Benediktiner haben in Sant'Anselmo ihr Theologiestudium oder ein Spezialstudium absolviert.

#### **"Verbundenheit der Benediktinerklöster"**

Abt Ambros Ebhart vom Stift Kremsmünster begrüßte in einer ersten Stellungnahme die Ernennung seines Mitbruders zum Rektor. Zwar werde Eckerstorfer nun in Kremsmünster fehlen, "seinen neuen Dienst in Rom verstehe ich aber als Beitrag unseres Klosters, die weltweite Verbundenheit der Benediktinerklöster zu fördern", so Ebhart.

Der Abt erinnerte auch daran, dass Papst Franziskus 2018 das Engagement der Benediktiner gewürdigt hatte: "Anlässlich des 125-Jahresjubiläums der Benediktinischen Konföderation ermutige ich euch, dieses wichtige Werk für Kir-

che und Welt fortzusetzen und wünsche euch alles Gute für eure Suche nach Gott und seiner Weisheit!", so der Papst damals wörtlich.

#### **"Profil der Hochschule schärfen"**

Die Professoren und Vertreter der Studierenden hätten ihn mit großer Mehrheit gewählt, so P. Eckerstorfer: "Dieses deutliche Votum nehme ich als Auftrag, mich mit allen Kräften für eine tragfähige Zukunft unserer römischen Hochschule einzusetzen." Es sei nicht selbstverständlich, von außen in ein solches Leitungsamt gerufen zu werden. Er sehe seine Aufgabe vor allem darin, "die vorhandenen Kräfte zu bündeln, gemeinsame Initiativen zu fördern und neue Wege zu suchen".

Die benediktinische Lebens- und Denkform könne "einen wichtigen Beitrag in der Kirche von heute leisten und die akademische Welt befruchten", zeigte sich der neue Rektor überzeugt. Er freue sich darauf, "zusammen mit den Lehrenden und Studierenden von Sant'Anselmo das benediktinische Profil unserer Benediktinerhochschule in Rom mit ihren weltweiten Verbindungen zu schärfen".

Eckerstorfer wurde 1971 in Linz geboren und hat in Salzburg und den USA Geographie und Theologie studiert. Nach seinem Zivildienst als Obdachlosenbetreuer bei der Linzer Caritas trat er im Jahre 2000 ins Benediktinerstift Kremsmünster ein und war von 2001 bis 2003 zu weiteren Studien in Sant'Anselmo. Danach war er bis zur Ernennung als Rektor Novizenmeister im Stift Kremsmünster, Lehrer am Stiftsgymnasium und Lehrbeauftragter an der Katholischen Privatuniversität Linz und an der Universität Salzburg. Seit 2017 ist Eckerstorfer bereits Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Sant'Anselmo, der dem Benediktiner-Abtprimas und dem Rektor zur Seite steht.

#### **Studenten aus 70 Nationen**

Die internationale Benediktinerhochschule Sant'Anselmo zählt etwa 680 Studierende, die aus allen Kontinenten und 70 Nationen kom-



men. 40 Prozent der ca. 90 Professoren und Lehrbeauftragten sind Benediktiner und Benediktinerinnen; zehn Prozent der Studierenden gehören dem Benediktinerorden an. Neben dem Grundstudium an der philosophischen und theologischen Fakultät bietet die Hochschule Spezialisierungen an, die zum Lizentiat und Doktorat führen: Religionsphilosophie, Sakramententheologie, Theologiegeschichte und monastische Spiritualität.

Eine Besonderheit in der Universitätslandschaft ist das Liturgische Institut; damit verfügt Sant'Anselmo über die einzige liturgiewissenschaftliche Fakultät päpstlichen Rechts, die das Lizentiat und Doktorat in Liturgie verleiht.

Zu Sant'Anselmo gehören auch das "Theologische Studienjahr Jerusalem" für Studieren-

de aus dem deutschen Sprachraum in der Benediktinerabtei Dormitio sowie das Pastoralliturgische Institut der Abtei Santa Giustina in Padua. Mit Sant'Anselmo verbunden sind Ordenshochschulen in Ungarn, der Schweiz, Frankreich, den Vereinigten Staaten, Brasilien und Indien, deren Abschlussdiplome Sant'Anselmo ausstellt.

Heute leben etwa 7.500 Benediktinermonche in 350 Klöstern weltweit. Sie sind in der Benediktinischen Konföderation zusammengeschlossen, die aus 19 Kongregationen besteht, von denen die Österreichische Benediktinerkongregation eine ist. Die Zahl der Benediktinerinnen beträgt ca. 15.000. In Österreich gibt es 14 Benediktiner- und vier Benediktinerinnenklöster. (Infos: [www.anselmianum.com](http://www.anselmianum.com) bzw. <https://stift-kremsmuenster.net>)

## Sant'Anselmo: Neuer Rektor Eckerstorfer will Frauen stärken

### P. Eckerstorfer ortet in "Kathpress"-Interview Nachholbedarf bei Frauenanteil unter Studierenden und Lehrenden der Benediktinerhochschule in Rom

Rom-Wien (KAP) Mehr Frauen in der Benediktinerhochschule Sant'Anselmo in Rom wünscht sich deren neuer Rektor P. Bernhard Eckerstorfer. Im "Kathpress"-Interview am Montag wies Eckerstorfer darauf hin, dass es weltweit zwar doppelt so viele Benediktinerinnen wie Benediktiner gibt, bei den Studierenden und Lehrenden an der Hochschule seien die Männer aber immer noch deutlich in der Überzahl. Hier sehe er einen dringenden Nachholbedarf, so der Ordensmann.

Die internationale Benediktinerhochschule Sant'Anselmo zählt etwa 680 Studierende, die aus allen Kontinenten und 70 Nationen kommen. Die Ernennung Eckerstorfers zum Rektor war am Montag zeitgleich in Rom und Kremsmünster mitgeteilt worden.

Die Hochschule der Benediktiner sei eigentlich nicht nur eine Universität im herkömmlichen Sinn, so Eckerstorfer, denn durch das angeschlossene Studienhaus (für Männer) sei es auch eine Art Kloster, in dem Gebet und Studium eine Einheit bilden. Eines solche Wohnmöglichkeit gebe es bis dato allerdings nur für die männlichen Ordensleute. Die Ordensfrauen seien individuell in Frauenklöstern der Stadt untergebracht. Das sei keine ideale Situation. Ein eigenes Studienhaus für die jungen Ordensfrauen wäre für den neuen Rektor deshalb höchst

wünschenswert, "damit sie unter jungen Menschen leben und lernen können". Freilich: An der Hochschule studieren bei weitem nicht nur Benediktinerinnen und Benediktiner.

An Sant'Anselmo schätze er u.a. die Internationalität, so der neue Rektor. Bei Studenten aus 70 Ländern, viele aus Afrika und Asien, werde Weltkirche spürbar, noch dazu in Rom. Eckerstorfer: "In Rom studiert man sowieso nicht nur im Hörsaal, sondern einfach in der ganzen Stadt".

Neben dem Grundstudium an der philosophischen und theologischen Fakultät bietet die Hochschule Spezialisierungen an, die zum Lizentiat und Doktorat führen: Religionsphilosophie, Sakramententheologie, Theologiegeschichte und monastische Spiritualität. Der neue Rektor will im nächsten Studienjahr auch selbst in den Lehrbetrieb einsteigen, "etwa in den Fächern systematische Theologie oder spirituelle Theologie".

### Wissenschaft und Glaube sind verschränkt

Eine Besonderheit in der Universitätslandschaft ist das Liturgische Institut; damit verfügt Sant'Anselmo über die einzige liturgiewissenschaftliche Fakultät päpstlichen Rechts, die das Lizentiat und Doktorat in Liturgie verleiht. Eckerstorfer verwies in diesem Zusammenhang

auf die "besondere Art und Weise, wie bei den Benediktinern Liturgie gelehrt wird". Letztlich gehe es darum, Wissenschaft und Glaube bzw. spirituelles Leben, etwa im Stundengebet, gemeinsam zu sehen. Eckerstorfer: "Man könnte auch sagen: Sie gehen hier in ein Kloster zu Vorlesungen."

Ein besonderes Anliegen ist dem neuen Rektor auch die Ökumene. Er verfasste u.a. eine seiner beiden Diplomarbeiten über einen lutherischen Theologen in den USA. Eckerstorfer Publikationsliste umfasst bereits einige Bücher und unzählige Beiträge für theologische Fachzeitschriften. Er erhielt auch schon einige Wissenschaftspreise, u.a. für seine Dissertation "Kirche in der postmodernen Welt" aus dem Jahr 1999 an der Universität Salzburg.

Eckerstorfer wurde 1971 in Linz geboren und hat in Salzburg und den USA Geographie und Theologie studiert. Nach seinem Zivildienst als Obdachlosenbetreuer bei der Linzer Caritas trat er im Jahre 2000 ins Benediktinerstift Kremsmünster ein und war von 2001 bis 2003 zu weiteren Studien in Sant'Anselmo. 2004 legte er die ewige Profess ab, 2005 wurde er zum Priester geweiht. Bis zur Ernennung zum Rektor von Sant'Anselmo war er Novizenmeister im Stift Kremsmünster, Lehrer am Stiftsgymnasium und Lehrbeauftragter an der Katholischen Privatuniversität Linz und an der Universität Salzburg. Seit 2017 ist Eckerstorfer bereits Mitglied im wissenschaftlichen Beirat von Sant'Anselmo, der dem Benediktiner-Abtprimas und dem Rektor zur Seite steht.

## Wirbel um Enthüllungsbuch von indischer Ordensfrau

### Protestaktionen gegen Buch "Im Namen des Herrn" von streitbarer Klarissin über sexuellen Missbrauch von Ordensfrauen durch Bischöfe und Priester - Von Michael Lenz

Neu Delhi (KAP) Ein Enthüllungsbuch, in dem es um sexuellen Missbrauch von Ordensfrauen durch Bischöfe und Priester geht, sorgt derzeit in Indien für Wirbel. Schon vor dem offiziellen Erscheinungstermin am Dienstag protestierten in der vergangenen Woche in Mananthavady im Bundesstaat Kerala Hunderte Katholiken gegen Lucy Kalapura und ihr Buch "Karthavinte Naamathil" ("Im Namen des Herrn"). Vor dem Kloster der Franziskanischen Clarissen (FCC) grölten die Demonstranten christliche Grabgesänge und verbrannten Schwester-Lucy-Puppen, wie örtliche Medien berichteten.

Zu der Protestaktion kam es, nachdem ein Gericht in Kerala den Antrag einer Ordensfrau auf ein Verbot des Buchs wegen "Anstößigkeit" und "mangelnder Moral" abgelehnt hatte. Ein Sprecher der Diözese Mananthavady sagte dem asiatischen katholischen Pressedienst "Ucanews", das Buch beinhalte "eher Häresie als Fakten". Der Verlag hatte ausgewählten Persönlichkeiten Vorabexemplare des Buchs zukommen lassen.

Schwester Lucy hatte sich bereits einen Namen als Streiterin für Gerechtigkeit im Fall des Bischofs Franco Mulakkal gemacht, der in Kerala als mutmaßlicher Vergewaltiger einer Ordensfrau vor Gericht steht. Dass sexualisierte Gewalt und Nötigung hinter Klostermauern existieren, ist spätestens seit Februar kein Geheimnis mehr, als Papst Franziskus erstmals den Missbrauch von Ordensfrauen durch Priester und Bischöfe einräumte.

tieren, ist spätestens seit Februar kein Geheimnis mehr, als Papst Franziskus erstmals den Missbrauch von Ordensfrauen durch Priester und Bischöfe einräumte.

### Gewalt gegen Frauen grausamer Alltag

In Indiens Kastengesellschaft ist sexuelle Gewalt für Frauen grausamer Alltag; Kirchen und Klöster wie auch hinduistische Tempel und Ashrams bilden keine Ausnahme. Seit vielen Jahren kämpft die katholische Theologin Virginia Saldanha gegen das indische Patriarchat und für Frauenrechte. Das Buch von Schwester Lucy findet die Sekretärin des "Indian Women Theologians' Forum" aber wenig zielführend, wie sie der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) sagt: Sie habe Vorbehalte gegen dieses "Sensationsbuch", in dem Missbrauchsfälle "nur anekdotenhaft" erzählt würden.

Valson Thampu sieht indes genau darin die Stärke des Buchs. Der prominente evangelische Theologe schreibt in einer ausführlichen Besprechung: "Die Täter zu benennen, würde der Beschämung von Einzelpersonen gleichkommen. Ihre Anonymität zu wahren bedeutet, die Aufmerksamkeit auf das System zu lenken, das geändert werden muss."

### **Streitbare Klarissin**

Streng genommen ist Schwester Lucy gar keine "Schwester" mehr. Im August wurde sie wegen Ungehorsams aus ihrem Orden ausgeschlossen. Ihre Eingabe an den Vatikan gegen ihren Rauschmiss wurde negativ beschieden. Nach eigenem Bekunden hat die 54 Jahre alte Frau aus Kerala stets ihren Werten gemäß konsequent - manche würden sagen: "eigensinnig" - gehandelt.

Gerne hätte sie ihr Leben den Armen gewidmet, sagt sie. Aber der Orden wies ihr den Job als Lehrerin zu. Statt aber nur zu unterrichten, besuchte sie auch die meist armen Familien der Schüler, half mit Rat und Tat, setzte sich für deren Rechte ein. Das soziale Engagement missfiel der Ordensleitung ebenso wie ihre öffentlichen Demonstrationen gegen das lange Schweigen der Kirche zum Vergewaltigungsvorwurf gegen Bischof Mulakkal. Schwester Lucy avancierte zum Medienstar, was in den Augen ihres Ordens das Fass endgültig zum Überlaufen brachte.

### **"Save our Sisters"**

Die streitbare Franziskanerin steht aber nicht allein auf weiter Flur. Pastor Augustine Vattoly aus Kerala hat die Facebook-Gruppe "Save our Sisters" ins Leben gerufen. Der Präsident der Katholischen Reformbewegung von Kerala, George Joseph, sagte im August dem französischen Nachrichtenportal RFI: "Die Kirche steckt in einer echten Krise. Sexuelle Ausbeutung und Folter sowie Missstände hinter Kirchenmauern kommen ans Tageslicht, und es wird noch mehr Schmutz auftauchen."

Für den früheren Präsidenten der "All India Catholic Union", John Dayal, ist nicht der sexuelle Missbrauch an Kindern ("so schwerwiegend das auch ist") durch Priester das größte Problem der indischen Kirche. Einvernehmliche und nicht-einvernehmliche sexuelle Verhältnisse zwischen Erwachsenen seien "moralische Verfehlungen, die lange ignoriert wurden", sagt Dayal und fügt hinzu: "Aber es wurden in den letzten Jahren viel zu viele Geistliche von ihren Opfern öffentlich gemacht, um weiter so zu tun, als gäbe es dieses Problem nicht."

## **Gericht setzt Klosterverweis von indischer Ordensfrau aus**

### **Ordensfrau sieht Grund für Ausschluss in Rolle bei Protesten gegen den wegen angeblicher mehrfacher Vergewaltigung angeklagten Bischof Mulakkal**

Neu Delhi (KAP) Ein Bezirksgericht im südindischen Kerala hat die Ausweisung einer katholischen Ordensfrau aus ihrem Kloster gestoppt. Das Gericht folge mit der einstweiligen Anordnung einem Antrag des katholischen Netzwerks "Gerechtigkeit für Lucy Kalappura", berichtet der asiatische Pressedienst "Ucanews" am Freitag. Die Franziskanerin begrüßte das Urteil und sagte dem Portal: "Ich bin sicher, dass die indische Justiz, anders als der Vatikan, vom Unglück verfolgte Nonnen schützen wird."

Die Franziskanische Klarissenkongregation in Kerala hatte Schwester Lucy im August aus dem Orden ausgeschlossen, weil sie "die Gelübde von Armut und Gehorsam verletzt" habe. Die Ordensfrau sieht den Grund für ihren Ausschluss hingegen in ihrer Rolle bei den Protestaktionen von fünf Schwestern der Missionarinnen Jesu, mit denen sie die Festnahme von

Bischof Franco Mulakkal wegen angeblicher mehrfacher Vergewaltigung der ehemaligen Ordensoberin forderten. Der Protest führte zur Verhaftung Mulakkals, der sich inzwischen einem Prozess vor einem weltlichen Gericht in Kerala stellen muss.

Zwei Tage nach ihrem Ausschluss aus der Ordensgemeinschaft wurde Schwester Lucy aus dem Kloster verwiesen. Sie lebt jedoch weiter im Konvent. Nach Ablehnung ihrer ersten Beschwerde gegen den Ausschluss durch die vatikanische Ostkirchenkongregation wartet sie auf eine Entscheidung der Apostolischen Signatur, des obersten Gerichtshofs des Vatikan. In ihrem Anfang Dezember veröffentlichten Buch "Im Namen des Herren" schildert Lucy Kalappura auch sexuellen Missbrauch von Ordensfrauen durch katholische Bischöfe und Priester in Indien.

## Bericht: 175 Missbrauchsfälle bei den "Legionären Christi"

**Die von Marcial Maciel Degollado gegründete Ordensgemeinschaft veröffentlicht Untersuchungsbericht**

Mexiko-Stadt/Düsseldorf (KAP) Weltweit 33 Priester der katholischen Ordensgemeinschaft "Legionäre Christi" haben seit 1941 mindestens 175 Minderjährige sexuell missbraucht. Das geht aus einem am Wochenende veröffentlichten Untersuchungsbericht hervor. Der 2008 gestorbene mexikanische Ordensgründer Marcial Maciel Degollado missbrauchte demnach mindestens 60 Minderjährige, wie die Gemeinschaft (Samstagabend) in Düsseldorf mitteilte. "Hoffentlich können auch die Betroffenen in der Veröffentlichung ein Zeichen unseres Wunsches sehen, weitere Schritte auf dem Weg der Versöhnung mit jedem einzelnen von ihnen zu gehen", heißt es in einer begleitenden Erklärung.

Maciel hatte 1941 kurz vor seiner Priesterweihe eine Kongregation gegründet, aus der die "Legionäre Christi" und die angeschlossene Laiengemeinschaft Regnum Christi hervorgingen. Gegen Ende seines Lebens und nach seinem Tod 2009 wurde bekannt, dass Maciel als Priester nicht nur mehrere Kinder hatte, sondern auch vielfachen sexuellen Missbrauchs schuldig war.

Nach Bekanntwerden der Sexualstraftaten Maciels ordnete der damalige Papst Benedikt XVI. (2005-2013) eine umfassende Inspektion

durch den Vatikan an und tauschte die gesamte Ordensleitung aus. Mitte September 2019 traten neue, vom Vatikan approbierte Statuten in Kraft.

Nach Angaben der Kongregation machen die 33 Missbrauchstäter rund 2,5 Prozent aller 1.353 geweihten Priester der "Legionäre Christi" in der Geschichte aus. Von den Tätern seien sechs mittlerweile gestorben und acht in den Laienstand zurückversetzt worden; einer habe die "Legionäre" verlassen. Den 18 in der Kongregation Verbliebenen sei der Kontakt mit Minderjährigen untersagt; 4 übten ihren Dienst als Priester unter Einschränkungen aus, 14 dürfen das Priesteramt nicht mehr öffentlich ausüben.

Die Ordensgemeinschaft zählt laut eigenen Angaben derzeit 1.501 Mitglieder aus 40 Ländern, die in 21 Ländern tätig sind. Zusammen mit der Laienbewegung Regnum Christi mit weltweit rund 23.000 Mitgliedern bilden die Legionäre Christi eine sogenannte geistliche Familie.

Die umfassende Missbrauchsstudie soll beim nächsten Generalkapitel der Kongregation beraten werden, das ab 20. Januar in Rom stattfindet. Dort wollen die Verfasser auch Schlussfolgerungen und Empfehlungen vorlegen.

## Jesuiten fordern mehr Bemühungen gegen Armut in Afrika

**Jesuiten-Experte Andebo erinnert bei Diskussion u.a. mit SPÖ-Europaabgeordneter Regner in Brüssel: "70 Prozent der ärmsten Bevölkerung weltweit lebt auf dem afrikanischen Kontinent"**

Brüssel (KAP) Jesuiten haben mehr Bemühungen gegen Armut in afrikanischen Ländern gefordert - besonders mit Blick auf die Steuerpolitik. "70 Prozent der ärmsten Bevölkerung weltweit lebt auf dem afrikanischen Kontinent", sagte Pascal Andebo vom Büro für Gerechtigkeit und Ökologie der Jesuiten in Afrika am Dienstagabend in Brüssel. Laut einer Studie der Jesuiten verliert Afrika mehr Geld durch Steuerflucht als es durch die finanzielle Unterstützung über Entwicklungszusammenarbeit einnimmt. "Die Kirche kann helfen, bei den Menschen mehr Bewusstsein und Wissen über Steuerpolitik zu schaffen", sagte Andebo.

"Die Reichen werden reicher und die Armen ärmer", konstatierte die österreichische Europaabgeordnete Evelyn Regner (SPÖ). Das gelte sowohl innerhalb der EU als auch außerhalb. Regner forderte mehr Transparenz besonders für multinationale Unternehmen. "Bis dahin müssen wir allerdings bei einigen Mitgliedsstaaten noch viel Überzeugungsarbeit leisten." Derzeit wird über Steuerfragen im Ministerrat der EU mit Einstimmigkeit entschieden. Die EU-Kommission und das Europaparlament würden das gerne zu einer qualifizierten Mehrheit ändern. Doch dafür wird Einstimmigkeit im Ministerrat benötigt.

Der deutsche Europaabgeordnete Markus Ferber (CSU) sagte, dass auch innerhalb der EU Geld durch Steuerflucht verloren gehe. "Wir müssen auch intern unsere Probleme lösen." Zugleich verwies er auf den Ministerrat, der verschiedene Gesetzesvorschläge zur Transparenz bei der Steuerpolitik immer wieder abgeschwächt habe.

Der Jesuit und Experte für Steuerpolitik und Armut, Jörg Alt, forderte mehr Unterstützung für den Kapazitätsausbau von Steuerbehörden in afrikanischen Ländern. "Wie können wir Kenia unterstützen, damit es seine eigene Bevölkerung besser besteuern kann?" Andebo

kritisierte zudem, dass es unter afrikanischen Ländern eine Art Wettbewerb gebe, wo Unternehmen am wenigsten Steuern bezahlen müssten, um sie anzulocken. Mauritius etwa habe den Steuersatz für Unternehmen auf null gesetzt.

Nach Angaben der Organisation UNCTAD verloren Entwicklungsländer 2015 zwischen 70 und 120 Milliarden Dollar wegen Steuerflucht. Weltweit gingen 500 Milliarden Dollar laut den Autoren Cobham und Jansky im Jahr 2017 verloren. Der wissenschaftliche Dienst des Europa-Parlaments schätzt, dass 2015 in der EU 50 bis 70 Milliarden Euro durch Steuerflucht verschwunden seien.

## Winter in Syrien: Am meisten leiden Kinder und Alte

**Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände, "Christen in Not" und "Initiative Christlicher Orient" wollen verarmte christliche syrische Familien in Aleppo mit Heizöl versorgen**

Wien-Aleppo (KAP) Die "Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände" (AKV), "Christen in Not" (CiN) und die "Initiative Christlicher Orient" (ICO) haben unmittelbar vor Weihnachten nochmals zur Hilfe für die notleidende Bevölkerung in Syrien aufgerufen. Im Rahmen der Aktion "Winterhilfe für Syrien" geht es vor allem darum, verarmte christliche syrische Familien mit Heizöl zu versorgen. "Das Weihnachtsfest ist eine gute Gelegenheit, Solidarität und christliche Nächstenliebe zu zeigen und unseren christlichen Glaubensbrüdern in ihrer Not zu helfen", so AKV-Präsident Helmut Kukacka in einer Aussendung. Für die christliche Minderheit in Syrien gehe es um ihr Überleben.

Der Winter stelle die Menschen in Syrien in ihren schlecht oder gar nicht isolierten Häusern vor enorme Herausforderungen, so ICO-Generalsekretärin Romana Kugler gegenüber "Kathpress". Einige müssten in noch zerbombten Behausungen ausharren. Das westliche Embargo führe zu einem enormen Mangel an Heizöl, die Schwarzmarktpreise seien für den Großteil der Familien nicht zu bezahlen. Kinder und alte Menschen würden besonders unter der Kälte

leiden, so Kugler weiter. Im vergangenen Winter habe es in Syrien auch Kältetote gegeben.

Die heimischen Organisationen unterstützen in der nordsyrischen Stadt Aleppo Projekte der örtlichen Franziskanerinnen und Franziskaner. Die Ordensleute haben mit den Spenden die Möglichkeit, "legal" Heizöl einzukaufen und an die bedürftigsten Familien weiterzugeben. Insgesamt 650 Familien sollen so erreicht werden, sagte Kugler. Die Franziskanerinnen in Aleppo sind seit vielen Jahren ein Projektpartner der ICO.

Man unterstütze mit der aktuellen Winterhilfe auch die jüngste Erklärung der Österreichischen Bischofskonferenz, die auf ihrer Herbstvollversammlung im November zur Solidarität mit der Not leidenden syrischen Bevölkerung aufgerufen hat, betonte AKV-Präsident Kukacka.

(Spenden für die "Winterhilfe für Syrien": Spendenkonto CiN/AKV, Kennwort "Christen in Not", IBAN: AT49 2011 1824 1397 6101)

(Infos: [www.akv.or.at](http://www.akv.or.at) bzw. [www.christlicher-orient.at](http://www.christlicher-orient.at))

## "Caritas Baby Hospital" in Bethlehem eröffnet neue Kinderstation

### Erstes Spital im Westjordanland mit pädiatrischer Beobachtungsstation

Bethlehem (KAP) Als erstes Krankenhaus im Westjordanland hat das "Caritas Baby Hospital" in Bethlehem eine pädiatrische Beobachtungsstation eröffnet. Auf der neuen Station werde die medizinische Überwachung von Kindern über einen Zeitraum von bis zu 24 Stunden ermöglicht - vor der Entscheidung über eine stationäre Aufnahme, hieß es laut der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in einer Mitteilung vom Mittwoch. Ziel sei es, die aufwendige stationäre Behandlung von Kindern auf die tatsächlich notwendigen Fälle zu konzentrieren.

Die Beobachtungsstation, die am Dienstag vom Leiter des Lateinischen Patriarchats in Jerusalem, Erzbischof Pierbattista Pizzaballa gesegnet wurde, umfasst nach Krankenhausangaben vier Betten. Der für Bethlehem zuständige Direktor des palästinensischen Gesundheitsministeriums, Imad Schihadeh, lobte das Hospital als wichtigen Impulsgeber bei der medizinischen Versorgung von Kindern in Palästina.

Das Spital wurde 1952 vom Schweizer Pater Ernst Schnydrig gegründet. Trägerverein ist die Kinderhilfe Bethlehem.

## Franziskaner ehren Italiens Staatspräsident mit Friedenspreis

### Sergio Mattarella bekommt in Assisi "Lampe des Friedens" für seinen Einsatz "für eine freiere, gerechtere und brüderlichere Gesellschaft"

Assisi (KAP) Italiens Staatspräsident Sergio Mattarella ist im italienischen Wallfahrtsort Assisi vom Franziskanerorden mit dem Friedenspreis "Lampe des Friedens" ausgezeichnet worden. Der 78-Jährige wurde bei der Zeremonie am Samstagvormittag für seine Förderung einer "freieren, gerechteren und brüderlicheren Gesellschaft" geehrt. Der Kustos des Franziskanerkonvents von Assisi, Mauro Gambetti, würdigte Mattarella zudem für dessen umsichtige Führung Italiens, seinen Einsatz für die Verfassung und die Demokratie sowie den Dialog mit anderen.

"Ihr wachsamer Einsatz, um sämtlichen Formen des Hasses, der Gewalt und Egoismus vorzubeugen, welche Sicherheit und friedliches Zusammenleben in unserem Land bedrohen, spendet uns Trost" so Gambetti laut einer Mitteilung der Franziskaner. Mattarella könne gerade auch jungen Menschen ein Vorbild für "glaubhafte Politik" sein.

Der Franziskanerkonvent von Assisi ehrt mit der Lampe Persönlichkeiten, die sich beson-

ders für Frieden einsetzen. Die Auszeichnung wird nicht jährlich verliehen, sondern je nach Situation. Zuletzt ging die "Lampe des Friedens" an den jordanischen König Abdullah II., den kolumbianischen Präsidenten Juan Manuel Santos und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Nach der Zeremonie in der Basilika San Francesco waren ein Besuch Mattarellas am Grab des Heiligen Franz von Assisi (1182-1226), ein Treffen mit Mitgliedern des Franziskanerordens sowie die Teilnahme an einem Weihnachtskonzert geplant.

Die Friedenslampe der Franziskaner ist eine Nachbildung der gläsernen Öllampe, die am Grab des heiligen Franz von Assisi brennt. Der Orden der Franziskaner-Minoriten würdigt damit politisches Engagement für Gemeinwohl und Völkerverständigung. Mit der Auszeichnung ist auch der Titel eines "Weltfriedensbotschafters" verbunden. In früheren Jahren wurde die Lampe etwa an Lech Walesa, Jassir Arafat, Michael Gorbatschow und Schimon Peres verliehen.

## Papst stellt Buch über seinen theologischen Lehrer vor

**2005 verstorbener Jesuit P. Miguel Angel Fiorito prägte Denken und Spiritualität von Franziskus, der ihn als "Meister des Dialogs" und "Jäger nach den Zeichen der Zeit" würdigt**

Vatikanstadt (KAP) In einer ungewöhnlichen Geste hat Papst Franziskus persönlich eine Buchvorstellung gehalten. Am Freitagabend präsentierte er die fünfbändige neue Ausgabe mit Schriften seines theologischen Mentors Miguel Angel Fiorito (1916-2005). Der heutige Papst lernte den argentinischen Jesuiten 1961 im Rahmen seiner Ordensausbildung kennen und verdankt ihm nach eigenem Bekunden wichtige Grundzüge seines Denkens und seiner Spiritualität. Als Referent für die Buchpräsentation schlug sich Franziskus seinen Worten zufolge selbst vor.

Der Papst würdigte Fiorito als "Meister des Dialogs" und als sensiblen theologischen Kommentator "auf der Jagd nach den Zeichen der Zeit, wachsam für das, was der Heilige Geist zum Wohl der Menschen sagt". Fiorito habe seine Schüler den "Weg der Unterscheidung" gelehrt und sie ohne Aufhebens um seine eigene

Person mit "vielen guten Autoren" bekannt gemacht. "Der wahre Meister im Sinn des Evangeliums ist froh, wenn seine Schüler selbst Meister werden, und bewahrt seinerzeit immer die Haltung des Schülers", so der Papst.

Vermittelt durch Fiorito erhielt Franziskus nach eigener Darstellung Zugang zu Theologen wie Romano Guardini, Hugo Rahner und Gaston Fessard. Namentlich Hugo Rahner (1900-1968) beschrieb er als prägend für sein Verständnis von Grundelementen ignatianischer Spiritualität, darunter die Unterscheidungsgabe und die "unterscheidende Liebe".

Der Papst beging mit dem Treffen in der Jesuitenkurie zugleich den 50. Jahrestag seiner Priesterweihe. 1958 war er als Jorge Mario Bergoglio im Alter von 21 Jahren in seiner Heimatstadt Buenos Aires in den Jesuitenorden eingetreten. 1969 wurde er vier Tage vor seinem 33. Geburtstag zum Priester geweiht.

## Papst erkennt weitere spanische Bürgerkriegsopfer als Märtyrer an

**Bislang wurden mehr als 1.000 im Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939) getötete Katholiken seliggesprochen**

Vatikanstadt (KAP) Weitere 27 katholische Opfer des Spanischen Bürgerkriegs können nach dem Willen von Papst Franziskus demnächst seliggesprochen werden. Laut den am Donnerstag veröffentlichten Dekreten erkannte er den Tod der betreffenden Personen 1936/37 als Martyrium an. Hauptsächlich handelt es sich um Priester. Bislang wurden mehr als 1.000 im Spanischen Bürgerkrieg (1936-1939) getötete Katholiken als

Märtyrer seliggesprochen, mehr als die Hälfte unter Franziskus.

Ebenfalls anerkannt wurden der sogenannte heroische Tugendgrad von sechs Geistlichen und Ordensfrauen aus Italien, Spanien, Portugal und Brasilien sowie ein auf Fürsprache einer italienischen Ordensgründerin gewirktes Wunder. Ob und wann die Seligsprechungen erfolgen, liegt in der Entscheidung des Papstes.

## Neue Leitung für Mitteleuropäische Provinz der Congregatio Jesu

**Cosima Kiesner übernimmt Amt der Provinzoberin der "Mary-Ward-Schwestern"**

München (KAP) Wechsel an der Spitze der Mitteleuropäischen Provinz der Congregatio Jesu: Am 3. Jänner 2020 übernimmt Schwester Cosima Kiesner (57) die Leitung von Schwester Sabine Adam, die von 2014 bis 2019 verantwortlich war,

wie der Orden am Wochenende in München mitteilte.

Die Congregatio Jesu wurde 1610 von der englischen Ordensfrau Mary Ward gegründet, deren Todestag sich am 30. Jänner 2020 zum 375. Mal jährt. Weltweit gehören dem Orden mehr

als 1.500 Schwestern an. Die Mitteleuropäische Provinz umfasst den deutschsprachigen Raum zwischen Hannover, Meran und Wien sowie die

Gemeinschaften in Ungarn. Provinzoberinnen werden jeweils für eine Amtszeit von sechs Jahren ernannt.

## Jesuitenorden in Chile schließt Priester wegen Missbrauchs aus

**Ordensmann wurde durch Dekret der Glaubenskongregation von sämtlichen priesterlichen und seelsorglichen Aufgaben suspendiert**

Santiago de Chile (KAP) Der Jesuitenorden in Chile hat ein Mitglied wegen mehrfachen sexuellen Missbrauchs aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Die Ordensprovinz in Santiago teilte die entsprechende Entscheidung der Generalkurie in Rom (Donnerstag Ortszeit) mit. Zugleich wurde der Ordensmann durch ein Dekret der Glaubenskongregation von sämtlichen priesterlichen und seelsorglichen Aufgaben suspendiert.

Die Glaubenskongregation sah es nach einer Untersuchung für erwiesen an, dass der

Ordenspriester fünf Minderjährige, die seinerzeit jünger als 16 Jahre waren, zwischen 1968 und 1995 sexuell missbraucht habe. Entsprechende Vorwürfe seien im Februar 2018 beim Jesuitenorden eingegangen. Wie es in der Mitteilung weiter hieß, soll der heute 96-Jährige mit Rücksicht auf seine geistige und körperliche Verfassung in Einrichtungen des Ordens wohnen bleiben. Den Opfern sicherten die Jesuiten Hilfe für eine Wiedergutmachung zu.

## Kloster Einsiedeln erstrahlt vor Weihnachten in neuem Licht

**Traditionsreiche Schweizer Benediktinerabtei mit neuer Fassadenbeleuchtung, die deutlich weniger Energie verbraucht**

Einsiedeln (KAP) Das Schweizer Kloster Einsiedeln glänzt mit einer neuen Beleuchtung. Die veralteten Flutlichtstrahler für die Barockfassade wurden durch eine energiesparende warmweiße LED-Beleuchtung ersetzt, wie die traditionsreiche Benediktinerabtei kurz vor Weihnachten mitteilte. Diese erlaubt auch, das Licht lediglich auf die Fassade zu lenken und die Streuung auf das Notwendige zu reduzieren. Der Energieverbrauch der Beleuchtung sei um rund 60 Prozent gesenkt worden, hieß es.

Das im Jahr 934 gegründete Kloster Maria Einsiedeln ist wegen seiner barocken Kulturschätze Anziehungspunkt für viele Touristen und als Station des Jakobswegs traditionell auch

für Pilger. Die geistliche Gemeinschaft zählt rund 60 Mönche. Zum Kloster gehört die siebtgrößte Musikbibliothek der Welt mit mehr als 4.000 Musikhandschriften allein aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Wie die Vorarlberger Abtei Wettingen-Mehrerau, das ungarische Pannonhalma oder das italienische Montecassino zählt Einsiedeln zu den sogenannten Territorialabteien. Diese haben einen ähnlichen Rang wie eine Diözese. Der jeweilige Abt von Einsiedeln ist Mitglied der Schweizer Bischofskonferenz. Der aktuelle Abt Urban Federer (51) steht seit sechs Jahren der Klostersgemeinschaft vor, die derzeit rund 50 Mitbrüder im Alter von 30 bis 90 Jahren umfasst.

## Neuer Erzbischof für Südsudans Hauptstadt ernannt

**Papst sagte zuletzt einen Besuch in dem afrikanischen Land zu, sofern Präsident Kiir und Rebellenführer Machar bis zum Frühjahr eine Übergangsregierung zustande bringen**

Vatikanstadt (KAP) Die Hauptstadt des Südsudan, Juba, erlebt nach über 36 Jahren einen Wechsel an der Spitze der katholischen Erzdiözese. Papst Franziskus nahm am Donnerstag den

Amtsverzicht des 79-jährigen Paulino Lukudu Loro an, wie der Vatikan mitteilte. Zum Nachfolger ernannte er Stephen Ameyu Martin Mulla



(55), der erst seit März 2019 die benachbarte Diözese leitet.

Luduku, der der Ordensgemeinschaft der Comboni-Missionare angehört, hatte sich in der Vergangenheit skeptisch über den Friedensprozess im Südsudan geäußert und Präsident Salva Kiir mangelnden Willen zur Umsetzung des 2018 geschlossenen Abkommens mit der Opposition vorgeworfen. Die Bischöfe fürchteten, "dass die Vertreter aller Seiten andere versteckte Agenden verfolgen", sagte Luduku im März.

Wiederholt bemühte sich Luduku um einen Besuch von Papst Franziskus in den Bürgerkriegsland. Eine für 2017 erwartete Visite wurde vom Vatikan ohne Termin verschoben. Im November sagten Franziskus und Anglikanerprimas Justin Welby ihr Kommen für den Fall zu, dass Präsident Kiir und Rebellenführer Riek Machar bis zum Frühjahr eine Übergangsregierung zustande bringen.

	
<p>IMPRESSUM:          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:          Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,          Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Jennifer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86          E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at          E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at          Internet: www.kathpress.at          Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	

**Ein gesegnetes Weihnachtsfest  
 und ein gutes neues Jahr 2020  
 wünschen  
 Redaktion und Verwaltung  
 der Kathpress**